Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang | Poznań (Posen), Mittwoch, 23. Dezember 1936 | Nr. 297

Kein Maulkorb für die Presse

Składkowski will Presse- und Schriftleitergesetz erwägen — Scharfe Forderungen in der Judenfrage

Auf der Montagssitzung des Haushaltsausschusses des Sejms wurde ganz unerwartet die Judenfrage aufgeworfen. Nachdem Abgeordneter Wojciechowski über das Budget des Ministerrats referiert hatte, sprach als erster der Abgeordnete Budzyński, der folgendes sagte:

„Herr Ministerpräsident, schützen Sie das Polentum in der Personalpolitik. Das klingt nach einem Scherz, aber es entspricht einer finsteren Wahrheit.

Vertreter der Polnischen Telegraphen-Agentur in London ist ein Jude, Vertreter der halbamtlichen „Gazeta Polska" und des „Kurjer Poranny" sind Juden.

Ueber alles, was in England geschieht, werden wir von diesen Herren unterrichtet.

In Frankreich ist der erste Botschaftsrat ein Jude, Propagandachef ebenfalls ein Jude und Generalkonsul auch ein Jude.

In den Redaktionen polnischer Zeitungen sitzen an leitender Stelle zahlreiche Juden. Zu den von der Regierung einberufenen Pressekonferenzen der polnischen Presse erscheinen vorwiegend Juden als Korrespondenten polnischer Zeitungen. Die Abteilung für Auslandspropaganda im Radio wird von drei Juden geführt. Ueber diese gelangt jede Nachricht an die Polen. Alle, die um die Unabhängigkeit gekämpft haben, müssen heute um eine Beendigung dieser inneren Okkupation kämpfen.

Eine Regierung, die nicht auf diesem Standpunkt steht, die sich nicht entschieden in den Fragen der Personalpolitik ausspricht, verliert den Kontakt mit den Kreisen, die um die Unabhängigkeit gekämpft haben; sie wird uns als Gegner haben.

Wir fordern, daß der Ministerpräsident von dieser Seite an die Staatsfragen herangeht und allen Ressorts einen festen Ton angibt. Wir Polen verlangen dieselben Rechte, wie sie die Juden besitzen. Das ist die 1. Phase unserer Forderung. Und das ist die zweite Phase: Auf keinem Posten in der polnischen Politik darf ein Jude stehen. Es ist Zeit, die innere Okkupation in Polen zu beenden.

Wenn die Regierung die Personalpolitik nicht ändert, dann macht sie uns alle zu Antisemiten."

Abgeordneter Walewski berührte die Frage der Organisation der Presse und Propaganda in Polen, wobei er erklärte, daß sich auf diesem Gebiet bisher nichts verbessert habe. Die polnische Presse sei die am schlechtesten informierte auf der ganzen Welt. Oft sei die Oppositionspresse besser und schneller informiert, als die Regierungspresse.

Ministerpräsident Składkowski erklärte, die Regierung müsse sich allen Nationalitäten gegenüber gleichmäßig verhalten.

Eine Politik, die feststellen würde, daß im Staate trotz des Vorhandenseins von Minderheiten, nur eine Nation bestehe, für die nur gearbeitet werden müsse, wäre populärer, aber das wäre eine kurzsichtige Politik und eine Popularitätshascherei.

Die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß keine judenfeindlichen Ausschreitungen ungestraft bleiben.

Der Ministerpräsident wandte sich dann dem Pressegesetz und dem Schriftleitergesetz zu. Er erklärte:

„Was das Pressegesetz anlangt, so haben wir es eigentlich fertiggestellt, aber ich erinnere mich, daß im Jahre 1927, als das Gesetz vertrauensvoll dem Sejm unterbreitet wurde, es dort eine Ablehnung erfuhr. Im Jahre 1930 mußte die Regierung das Gesetz zurückziehen und den Sejm um Entschuldigung bitten, daß sie es eingebracht habe. Als man mir jetzt ein solches Gesetz zeigte, sagte ich, daß ich dorthin nicht gehen werde. Jetzt ist Winter. Vielleicht versuche ich es, mir die Sache zu überlegen.

Vielleicht werde ich diese Angelegenheit durchführen, um so mehr, als — o Wunder — die Herren Kollegen Redakteure für sich einen Maulkorb fordern. Ich werde ein Durchschnittsgesetz geben, einen Maulkorb werde ich nicht geben.

Was das Schriftleitergesetz anlangt, so ist das eine sehr notwendige Sache und ich würde bitten, daß wir sie zusammen mit den Herren Redakteuren erledigen. Ich habe den Eindruck, daß in der Tschechoslowakei ein solches Gesetz zusammen mit dem Pressegesetz erschienen ist. Und das ist nicht am besten ausgefallen. Ich schätze die Wichtigkeit dieser Frage entsprechend ein.

Wer im Gegensatz zur Presse regieren wollte, wäre ein Narr, der sich den Schädel an der ersten besten Biegung zerschlagen würde.

Eine so gewaltsame „Loslösung von den Massen" wünsche ich noch nicht.

Keine besonderen Kampfereignisse vor Madrid

Toledo, 22. Dezember. Bei gutem, aber dunstigem Wetter verging der gestrige Montag an der Madrider Front ohne besondere Kampfereignisse. Die Feuertätigkeit war auf beiden Seiten nur gering. 12 nationale Bombenflugzeuge belegten die roten Stellungen am linken Flügel bei Pozuelo mit Bomben, jedoch schien ein weiteres Vordringen der nationalen Infanterie für gestern nicht geplant zu sein. In Carabanchel schlugen einige Granaten der neuen sowjetrussischen 11,5 Zentimeter-Geschütze ein, die zwar einige unwichtige Gebäude — darunter eine geräumte Rotekreuzstation — zerstörten, aber keinen einzigen Menschen verwundeten.

In Carabanchel herrscht lustiges Lagerleben.

Der von den roten Horden seinerzeit verschont gebliebene Teil der Zivilbevölkerung ist an seine Arbeitsstätten zurückgekehrt und bemüht sich, den Befreiertruppen das Leben während der Kampfpausen möglichst angenehm zu gestalten.

Von der roten Fliegerei ist in letzter Zeit nicht mehr viel zu bemerken. Vermutlich ist ihre Tätigkeit infolge der ihr durch die nationale Flugabwehr beigebrachten Verluste ganz lahmgelegt worden.

In Leganes hat der DNB-Vertreter am Montag Gelegenheit zu einer Unterredung mit Oberst Radoa, dem eigentlichen Organisator der Traditionalisten-Freikorps, gehabt die hier „Requetes" genannt werden. Sie stellen die älteste nationale Bewegung Spaniens dar und besitzen eine über hundertjährige Tradition. Als General Franco die Befreiung Spaniens einleitete, waren die Requetes sofort zur Stelle und konnten 60 000 Mann in Waffen zur Verfügung stellen. Die Requetes, erklärte der Oberst Radoa, stellen keinerlei politische Ansprüche, aber sie sind immer zur Stelle, wenn Spanien in Not ist.

Erfolge nördlich von Huesca

Salamanca, 22. Dezember. Wie der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca mitteilt, besetzten die nördlich von Huesca kämpfenden nationalen Truppenteile die Ortschaft Arascues. Sie brachten den Bolschewisten empfindliche Verluste bei. Auch im Frontabschnitt von Villa Real konnten die nationalen Streitkräfte ihre Stellungen verbessern. Sie griffen die feindlichen Stellungen an und warfen die Kommunisten aus Westafe. Dabei eroberten sie drei kleinkalibrige Geschütze und zwei Maschinengewehre. Die Roten verloren 50 Tote und 5 Gefangene. An den übrigen Fronten fanden keine größeren Gefechtshandlungen statt.

Steigende Lebensmittelknappheit in Katalonien

Salamanca, 22. Dezember. Der Nationalsender teilte mit, daß infolge der ständig steigenden Lebensmittelknappheit in Katalonien die dortigen Aerzte, Rechtsanwälte und Kaufleute sich bereit erklärten, auf fällige Rechnungen 20 vom Hundert Nachlaß zu gewähren, wenn der dann in Rechnung stehende Betrag in Waren zur Verfügung gestellt wird.

Nach den letzten in Salamanca vorliegenden Nachrichten aus Madrid begegnet die Räumung der Hauptstadt durch alle Kampfunfähigen neuen Schwierigkeiten. Barcelona, Valencia und Alicante melden,

daß der Zustrom von Flüchtlingen aus den Kampfgebieten beängstigende Formen annimmt.

Die Lebensmittelnot werde immer größer, und es steige auch die Seuchengefahr. Infolge Brennstoffmangels könne nur noch unregelmäßig der Abtransport der nicht wehrfähigen Bevölkerung erfolgen.

Radio Tetuan gibt bekannt, daß in den Straßen Madrids eine Kundgebung von Frauen stattgefunden habe, die die Uebergabe Madrids forderten. 43 Frauen, die an der Demonstration teilnahmen, wurden verhaftet und erschossen.

Vor dem Austausch von 4000 Geiseln?

London, 22. Dezember. „Daily Telegraph" meldet aus St. Jean de Luz, daß die Verhandlungen zwischen den auf seiten der Roten stehenden Separatisten und der Nationalregierung über den Austausch von 4000 Geiseln, von denen bereits Eden in seiner letzten Unterhausrede gesprochen hatte, unmittelbar vor dem Abschluß stehe. Mit der Freilassung von Geiseln die mit britischen Kriegsschiffen befördert werden sollen, sei schon in kurzer Zeit zu rechnen.

Paris, 22. Dezember. Wie Havas aus Bayonne berichtet, sind Vertreter der roten Basken aus Bilbao an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes in Frankreich eingetroffen, um hier mit Vertretern der spanischen Nationalregierung über den Austausch von 4000 Geiseln zum Weihnachtstage zu verhandeln. An den Besprechungen nehmen auch Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes teil.

Cot liefert auch das zweite Kanonenflugzeug

Paris, 22. Dezember. Das „Echo de Paris", das am Montag eine Meldung verbreitet hatte, wonach die französische Regierung das modernste französische Kampfflugzeug, einen Devoitine-Kanonenapparat, an die spanischen Bolschewisten geliefert habe, bestätigt am Dienstag diese Mitteilung trotz des Dementis des französischen Luftfahrtministers und trotz der gerichtlichen Klage, die der Minister gegen das Blatt wegen der Veröffentlichung von „Falschmeldungen" eingereicht hat.

„Wir dementieren das Dementi des Luftfahrtministers" — so schreibt das „Echo de Paris" — „und wir fügen sogar hinzu, daß das zweite Flugzeug, das wir noch in Händen der Technischen Abteilung des Luftfahrtministeriums glaubten, ebenfalls nach Barcelona unterwegs ist und augenblicklich wegen einer Motorstörung in Limoges liegt." Das Blatt gibt im übrigen nähere Einzelheiten über diese Lieferungen und nennt die Namen der Flugzeugführer, die mit der Durchführung des Auftrages betraut worden seien.

Die Goldunterschlagungen durch Frankreich

Die französische Regierung ist für das verschobene spanische Gold verantwortlich

Paris, 21. Dezember. „Journal des Debats" weist auf die Gefahren hin, denen sich die französische Regierung wegen fahrlässiger Behandlung des von den spanischen Roten nach Frankreich verschobenen Goldes aussetzt. Die Zeitung stellt fest, daß dieses Gold der Bank von Spanien zur Finanzierung von Materialeinkäufen der Roten dient, und erklärt dann, daß hierfür die französische Regierung unmittelbar verantwortlich sei. Infolge der bei der Frankabwertung am 25. September ergriffenen Maßnahmen dürfe ohne Genehmigung kein Gold aus dem Ausland eingeführt werden. Man könne also sagen, daß jede Verwendung des Goldes der Bank von Spanien im Grunde genommen der Kontrolle der französischen Behörden unterstehe.

Die nationalgesinnten Spanier würden Frankreich niemals diese Unterschlagung eines Spanien gehörenden Kapitals verzeihen, das überdies unter Bedingungen verschleudert werde, die gesetzlich untersagt seien.

Man hätte in Frankreich schon bei der Einführung dieses spanischen Goldes Vorkehrungen treffen müssen, um seine Erhaltung zu sichern.

Die Zeitung nennt diese Vorgänge einen Skandal. Sie stellt dann fest, daß England vorbehaltlos alles verurteile, was mit dem Golde Spaniens geschehe. Die französische Regierung werde aber wohl warten, bis England einen Druck auf sie ausübe, ehe sie sich zu Maßnahmen entschlösse, um unheilvolle Folgen dieses Skandals zu verhüten.

Geheimrat Theodor Wiegand †

Am Sonnabend nachmittag starb in Dahlem Geheimer Regierungsrat Dr. Theodor Wiegand, Preußischer Staatsrat, Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften und Präsident des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches, im 72. Lebensjahre.

Die gefährliche blaue Weihnachtskerze

Die auch unter den Deutschen in Polen immer vertrauter werdende Sitte, als Zeichen der großen deutschen Volksverbundenheit das blaue Licht der Auslanddeutschen am Weihnachtsbaum anzuzünden, kann dem „Illustrowany Kurjer Codzienny“ nicht gefallen. Er behauptet, daß es in dem Aufruf der deutschen Blätter an die deutschen Volksgenossen geheißen hätte: „Die blaue Farbe sei das Symbol der Treue aller Deutschen für den Kanzler Hitler.“ Tatsächlich hieß der vielleicht in Frage kommende Satz ganz einfach nur: „Blau ist die Farbe der Treue, in Verbindung mit der Kornblume im besonderen die Farbe der Volkstreue.“

Gerade dieser aus Lemberg stammende Artikel, der die sensationelle Ueberschrift trägt „Verdächtige Aktion unter den deutschen Kolonisten in Ostgalizien“ zeigt wieder einmal, daß deutsche und polnische Gedankenwelt einander doch sehr fremd sind und auch nur der gute Wille zum Verstehen auf der polnischen Seite sehr oft fehlt. So heißt es z. B. von einer in Lemberg veranstalteten heimatkundlichen Ausstellung, daß sie den Zweck habe, „das Gefühl der Verbundenheit mit dem deutschen Vaterlande zu vertiefen.“ Tatsächlich ist in der Werbung dafür nur von der Vertiefung des Heimatgedankens die Rede, aber das deutsche Wort „Heimat“ wird eben im Polnischen nur mit ojczyzna gleich Vaterland übersetzt und es fehlt das Verständnis dafür, daß deutsche Siedler auch im fremden Boden so verwurzelt sein können, daß sie ihn als Heimat bezeichnen. pz.

Deutsche Flottenbauten 1936

Engste Anlehnung an den deutsch-englischen Vertrag

Das „Taschenbuch der Kriegsflotten“ von Weyher, das soeben in der Ausgabe für 1937 erscheint, enthält auch das Bauprogramm 1936 der deutschen Kriegsmarine.

Danach wurden folgende Neubauten in Auftrag gegeben: ein Schlachtschiff von 35 000 Tonnen Wasserverdrängung, ein Flugzeugträger von 19 250 Tonnen, ein schwerer Kreuzer von 10 000 Tonnen (Bewaffnung innerhalb der Höchstkalibergrenze von 20,3 Zentimeter), sechs Torpedobootszerstörer von 1811 Tonnen, vier Unterseeboote von 500 Tonnen, vier Unterseeboote von 250 Tonnen, zwei Schnellboote. Diese Neubauten betreffen Schiffsklassen, deren Größe, Bewaffnung usw. im deutsch-englischen Flottenvertrag vereinbart sind, und entsprechen diesen vertraglichen Abmachungen. Keiner vertraglichen Regelung unterliegt der Bau bestimmter kleinerer Typen, von denen das Bauprogramm 1936 zwölf kleine Torpedoboote (600 Tonnen), zwölf U-Bootsjuchboote, vier Räumboote, zwei Schnellboote vorsieht.

Deutschland hält mit diesen Neubauten an den vertraglichen Bedingungen sowohl bezüglich Kampfwert wie Zahl seiner Kriegsschiffe fest. Es ist das einzige Land, das freiwillig ein auch zahlenmäßig festgelegtes Verhältnis zur englischen Flotte übernommen hat.

An die Reichsdeutschen im Ausland

Gauleiter Bohles Weihnachtsbotschaft.

Berlin, 21. Dezember. Der Gauleiter der Auslandorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, richtet zum Weihnachtsfest folgende Botschaft an alle Reichsdeutschen im Ausland, die flammendes Bekenntnis zur Heimat und zum Reiche Adolf Hitlers ist:

„Wiederum ist ein Jahr vergangen, und wiederum freue ich mich, allen deutschen Männern und Frauen und der deutschen Jugend im Ausland die herzlichsten Grüße der Heimat zum Weihnachtsfest 1936 und zum Jahreswechsel übersenden zu können. Wie in keinem Jahr zuvor werden unsere Auslanddeutschen am Heiligen Abend das beglückende Gefühl haben, daß Deutschland Heimat geworden ist für alle, die deutsch denken und deutsch fühlen. In diesem Jahr hat das Reich durch seinen Führer Adolf Hitler Ehre und Freiheit wiedergewonnen. Das Rheinland sieht seit langen Jahren wieder unter der vollen Souveränität des Reiches und die Ströme Deutschlands sind wieder deutsch. Freiheit und Ehre aber schützt die nationalsozialistische Wehrmacht.

Ich weiß, daß unsere Deutschen im Ausland das große Geschehen unserer Tage in einem Gefühl des unbändigen Stolzes miterpfinden: sie blicken am Abschluß dieses Jahres auf die gewaltigen Taten Adolf Hitlers und seiner Bewegung in grenzenloser Dankbarkeit zurück. Sie können gerade am Weihnachtsabend und am Ende des Jahres die wunderbare Gewißheit haben, daß die Allmacht ihrem alten Vaterlande nicht nur den Retter aus Not und Schmach, sondern auch den Führer in die kommende deutsche Zukunft geschenkt hat.

Für das Auslanddeutschtum ist aber das Jahr 1936 auch ein Jahr tiefer Trauer gewesen. Im Februar fiel unser unvergeßlicher Wilhelm Gustloff jüdischer Mörderhand zum Opfer. Wenige Monate später nahm uns der Bolschewismus sieben deutsche Menschenleben in Spanien und vertrieb Tausende von braven Volksgenossen aus ihren friedlichen Arbeitsstätten. Sie alle sind mahnende Zeugen für den brutalen und rücksichtslosen Kampf, den der größte Menschenfeind aller Zeiten gegen den Nationalsozialismus führt.

Die deutsche Weihnacht ist das schönste Fest des Friedens. Daß wir uns wiederum in diesem Jahr im Schein der Kerzen unter dem Tannenbaum in Ruhe und Frieden zusammenfinden können, ist das Werk des Führers. Daß sich unsere Auslanddeutschen in diesen Tagen in einem überwältigenden Maße bewußt werden, Deutsche und Angehörige einer großen und starken Nation sein zu können, soll in uns nicht nur tiefsten Dank gegenüber Adolf Hitler erwecken, sondern vor allem für das kommende Jahr die unwandelbare Treue zu diesem Manne und seiner von der Vorsehung gesegneten Arbeit erneuern.

Die Liebe zum Volkstum und zur großen Heimat, die deutschen Menschen Lebenspflicht und Lebenswollen ist, wird in uns Auslanddeutschen auch im kommenden Jahr ihren schönsten und lebendigsten Ausdruck finden in unserem Deutschen Gruß: Heil Hitler!“

Schwierige Regelung der Sianfu-Revolte

Nanking lehnt Kompromißlösung ab

Nanking, 21. Dezember. In einer Unterredung, Japans Botschafter in Nanking, Kawagoe, mit dem chinesischen Außenminister Schangchün am Montag nachmittag hatte, erklärte der Außenminister, daß die Regierung fest entschlossen sei, auf ihrem Standpunkt zu beharren und kein Kompromiß mit Tschanghsueliang eingehen werde. Der Strafzug sei im Gange, es sei jedoch kaum mit einer baldigen Regelung der Sianfu-Revolte zu rechnen. Chinas Politik Japan gegenüber bleibe durch die letzten Ereignisse unberührt. —

Botschafter Kawagoe gewährte dann einigen Zeitungsvertretern ein Interview, in dem er sich sehr anerkennend über die entschlossene Haltung der chinesischen Regierung auch während der Abwesenheit Tschiangkaischeks, äußerte.

Neue Hoffnungen

Nanking, 21. Dezember. Aus Sianfu kommend trafen am Montag nachmittag zunächst Tschiangkaischeks Berater, der Australier Donald, und wenig später der Gouverneur der Bank von China und Schwager des Marschalls, Sung, auf dem Nankinger Flugplatz ein. Beide begaben sich sofort in die Wohnung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Kung zum Vortrag.

Die frühzeitige Rückkehr der beiden Vermittler wird allgemein als gutes Zeichen für den Stand der Verhandlungen um die Freilassung Tschiangkaischeks angesehen.

Frau Tschiangkaischek nach Sianfu abgereist

Nanking, 22. Dezember. Frau Tschiangkaischek ist mit ihrem Bruder T. V. Sung und dem englischen Berater Tschiangkaischeks Donald, am Dienstag vormittag von Nanking nach Sianfu abgeflogen, um die Verhandlungen mit dem meuternden Marschall Tschanghsueliang fortzusetzen.

Die Sandschak-Verhandlungen

Französisch-türkische Gegensätze

Paris, 22. Dezember. Die am Montag in Paris begonnenen türkisch-französischen Verhandlungen um die Streitfrage des Sandschak von Alexandrette geben anscheinend keinen Anlaß zu besonderem Optimismus. In sonst gut unterrichteten Kreisen verlautet,

daß die türkischen Unterhändler stärker als in Genf ihren Standpunkt vertreten und die französische Regierung vor die Wahl stellten, entweder im Rahmen der Syrischen Republik eine unabhängige Republik des Sandschak zu errichten oder aber im Rahmen eines türkisch-französischen Abkommens die Unabhängigkeit des Sandschaks zu erklären.

In beiden Fällen soll der Kriegshafen von Alexandrette sowohl für die französische als auch für die türkische Flotte nicht benutzt werden. Französischerseits, so betont man, beharre man ebenfalls auf dem bisherigen Standpunkt, wonach der Sandschak von Alexandrette einen Teil des Mandatsgebietes ausmache, das Frankreich vom Völkerbund übertragen worden sei. Die französische Regierung könnte sich deshalb bestenfalls dazu bereit erklären, dem Sandschak eine

teilweise Unabhängigkeit durch die Errichtung einer örtlichen Regierung

zuzuerkennen, die aber von der syrischen Regierung abhängig sein müsse. Angesichts dieser Schwierigkeiten rechnet man nicht damit, daß eine Regelung der Frage in Paris erfolgen kann, sondern hält es für wahrscheinlich, daß die Angelegenheit bis zur nächsten Völkerbundtagung offen gelassen wird.

Gnadenakt in Litauen

Acht Memelländern vom litauischen Staatspräsidenten die Strafen erlassen.

Kowno, 21. Dezember. Der litauische Staatspräsident hat aus Anlaß der Feiertage auf dem Gnadenwege weiteren acht Memelländern, die in dem Kriegsgerichtsprozeß im Frühjahr 1935 zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurden, die Strafe erlassen.

Die Begnadigten sind der zu 10 Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens verurteilte Fritz Scheschtwitz, der zu 8 Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens verurteilte Kurt Renberg, der zu 6 Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens verurteilte Ernst Gäbler, die zu 4 Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens verurteilten John und Brinkies, ferner die zu 6 Jahren verurteilten Kurt Stirzebecker und Walter Lörzer.

Außerdem wurden von den politischen Gefangenen bei 22 Bauern die Strafe herabgesetzt, die sie wegen der Ausschreitungen in Südlitauen erhalten hatten, u. a. wurden die Strafen von zwölf zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Bauern auf 15 Jahre befristet.

Ausbau der englischen Flotte

London, 21. Dezember. England liegt mit seinem Flottenausbau bei weitem an der Spitze aller großen Seemächte. Nicht weniger als 99 Kriegsschiffe befinden sich im Bau oder sind für den Bau vorgesehen. Darunter befinden sich zwei Schlachtschiffe, drei Flugzeugträger, 16 leichte Kreuzer, 3 Zerstörer-flottillen-Führerboote, 32 Zerstörer, dreizehn U-Boote und der Rest kleinere Schiffe.

Ceuta gegen Gibraltar?

Englischer Admiral schlägt einen Austausch vor.

London, 22. Dezember. Vizeadmiral Osborne, der frühere Leiter des Nachrichtendienstes der britischen Marine, sprach sich in einer Rede in London für die Abtretung Gibraltars an Spanien im Austausch für Ceuta, das an der afrikanischen Seite der Meerenge liegt, aus. Er begründete diesen Vorschlag mit militärischen Erwägungen und erklärte, daß Gibraltar im Ernstfalle nicht gehalten werden könnte. Ceuta mit seinem Hinterland biete vor allem den Vorteil, daß ein großer Flughafen angelegt werden könne, der einen wirksameren Schutz der Meerenge gewährleiste.

Kapitulations-Konferenz in Kairo

London, 21. Dezember. Die Ratifikationsurkunden des am 26. August unterzeichneten englisch-ägyptischen Vertrages werden in dieser Woche in Kairo ausgetauscht.

Inzwischen sind die Vorbereitungen für die Einberufung einer internationalen Konferenz, die sich mit der Abschaffung der Kapitulationen und der Reform der gemischten Gerichtshöfe befassen soll, in vollem Gange. Während Aegypten auf dem Standpunkt steht, die Einrichtung der Kapitulationen und der gemischten Gerichtshöfe könne innerhalb eines Jahres abgeschafft sein, vertritt der Kairoer Korrespondent des „Daily Telegraph“ die Ansicht, daß ein Zustand, der 500 Jahre gedauert habe, nicht ohne gründliche Erwägung mit einem Federstrich beseitigt werden könne.

Drei neue Generalkonsulate in Addis Abeba

Deutschland, England und Frankreich.

London, 21. Dezember. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die britische Regierung der italienischen Regierung eine Mitteilung zukommen lassen, in der sie erklärt, daß die englische Gesandtschaft in Addis Abeba in ein Generalkonsulat umgewandelt wird. Diese Entscheidung, so wird amtlich mitgeteilt, habe mit den englisch-italienischen Verhandlungen nichts zu tun und stehe in keinem Zusammenhang mit der Frage der Anerkennung der Eroberung Abessiniens.

Paris, 21. Dezember. Die französische Regierung hat ihren Geschäftsträger in Rom angewiesen, den Grafen Ciano mitzuteilen, daß die französische Gesandtschaft in Addis Abeba künftig als ein Generalkonsulat geführt wird. Diese Maßnahme bedeute jedoch nicht die Anerkennung der italienischen Herrschaft über Abessinien.

Auch die deutsche Gesandtschaft in Addis Abeba ist in ein Generalkonsulat mit dem Amtsbezirk „Italienisch-Ostafrika“ umgedelt worden.

Paris, 22. Dezember. Die amtliche Mitteilung des Quai d'Orsay an die italienische Regierung, nach der Frankreich nunmehr ebenso wie England die französische Gesandtschaft in Addis Abeba in ein Generalkonsulat umwandelt, wird in Pariser politischen Kreisen als ein sehr glücklicher Schritt im Sinne einer Verbesserung der italienisch-französischen Beziehungen bezeichnet. Allerdings wird darauf hingewiesen, daß diese Maßnahme noch keine Anerkennung der italienischen Oberhoheit in Abessinien bedeute. Man hält es jedoch nicht für ausgeschlossen, daß der Völkerbund Anfang nächsten Jahres die Oberhoheit Italiens in Abessinien endgültig anerkennt. Dann sei auch Frankreich und England die Möglichkeit gegeben, die Anerkennung zu vollziehen.

Orientierung Bukarests nach Rom

Paris, 21. Dezember. Der rumänische Außenminister Antonescu hatte am Sonnabend eine Besprechung mit dem Luftfahrtminister Cot, dem Unterstaatssekretär im Außenministerium, Viénot, dem Generalstabschef Gamelin, dem Finanzminister Vincent-Auriol und dem Staatsminister Violette.

„Matin“ bemerkt zu dem Pariser Aufenthalt Antonescus eine der Seiten des Besuches, die der Aufmerksamkeit der Presse entgangen zu sein scheinen,“ sei die Ausrichtung der rumänischen Politik auf eine Zusammenarbeit mit Italien hin, und zwar in vollem Einvernehmen mit Frankreich.

Antonescu habe unlängst in einer Rede im rumänischen Parlament gegenüber Italien äußerst ermutigende Worte gesprochen. Es sei daher wahrscheinlich, daß in allernächsten Tagen ein italienischer Abgesandter nach Bukarest zu Besuch kommen werde, um die Grundlagen für eine wirksame Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern zu legen.

Barrikaden in Palästina

Vermehrte Ueberfälle bei Jerusalem und Tulcanem

London, 21. Dezember. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, haben sich in Palästina die Ueberfälle neuerdings vermehrt. Am Sonnabend wurden fünf Kraftwagen auf den Landstraßen nach Jerusalem angehalten und ihre Insassen beraubt. Der Vorsitzende der Königlichen Untersuchungskommission in Palästina entging durch Zufall einem solchen Ueberfall. Er fuhr kurze Zeit zuvor an einer Stelle vorüber, an der sich ein solcher Ueberfall ereignete.

Weiter errichteten Burschen auf der Straße in der Gegend von Tulcanem Barrikaden und raubten die Insassen von zwei Kraftwagen aus.

Friedensintervention Roosevelts?

Der Washingtoner Vertreter des „News Chronicle“ spricht von sich hartnäckig erhaltenden Gerüchten, daß Präsident Roosevelt eine sensationelle Friedensintervention in Europa beabsichtige. Diese soll die Form des Vorschlags von Rüstungsferien annehmen, wobei der Präsident sich der Unterstützung mehrerer wichtiger, für den Frieden arbeitender Gruppen erfreue.

Krönungstag proklamiert

Glanzvolles Schauspiel in London — Feierlicher Umzug der Herolde

Sonnabend nachmittag fand die feierliche Bekanntgabe des Tages der Krönung Georgs VI. statt. Durch die endgültige Entscheidung des Geheimen Staatsrats ist der bereits angekündigte Termin, der 12. Mai 1937, bestätigt worden. Die Proklamation wurde in der althergebrachten Form durch Herolde, Kings of Arms und andere Träger jahrhundertealter Waffenämter vollzogen.

„Leutnant Jackson" in der Schlacht am Skagerrak

Episoden aus dem Leben Georgs VI. — Der Herzog von York und Englands „Jugendlager"

Von unserem Londoner E.St.J.-Vertreter.

Als sich vor zwanzig Jahren die Seeschlacht am Skagerrak abrollte, befehligte ein junger, kaum einundzwanzigjähriger Offizier auf britischer Seite das Feuer der größten Geschütze: Leutnant Jackson, den seine Freunde unter dem richtigen Namen Albert Herzog von York kannten. Die 15zölligen Kanonen im Turm „A" des britischen Schlachtschiffes „Collingwood", das dem deutschen „Derfflinger" schwer zu schaffen machte, unterstanden Herzog Albert, und er hielt von nachmittags zwei Uhr bis zur Dämmerung des nächsten Morgens auf seinem Posten aus. Die Matrosen von H.M.S. „Collingwood" pflegen noch jetzt zu erzählen, wie Leutnant Jackson, als er endlich abgelöst worden war, plötzlich aus dem Dunkel und Pulverdampf wieder auftauchte und ihnen strahlend — eine Kanne Kakao brachte, die er schnell für sie bereitet hatte.

Leutnant Jackson, der dann wieder zum Herzog von York wurde, um jetzt als König Georg VI. den Thron zu besteigen, ist der einzige der Söhne Georgs V., der sich rühmen kann, Schulter an Schulter mit den Mannschaften eine Schlacht in vorderster Linie durchgestanden zu haben. Aber es lag stets in seiner Natur, wenig Aufhebens von sich und seinen Erlebnissen zu machen. Deshalb kennt man selbst in Großbritannien die Einzelheiten seiner Familie und das Spielzeug der kleinen Thronfolgerin weit besser als die Dienste, die der König dem Lande bisher geleistet hat, und die Richtung seiner Tätigkeit, obwohl es sich dabei um ernste und außerordentlich bedeutungsvolle Fragen handelt.

Als der jetzige König nach dem Kriege als Offizier in der britischen Luftflotte Dienst tat, wurde beschlossen, daß ein Prinz des königlichen Hauses sich der Fragen von Industrie, Gewerbe und Sozialpolitik besonders annehmen sollte, um die durch Krieg und technischen Fortschritt hervorgerufenen Umschichtungen von Grund auf kennenzulernen. Die Wahl für diese schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe fiel nach sorgfältiger Prüfung der bisherigen Betätigung der jungen Prinzen auf Albert. Das Interesse des Herzogs von York für alles Technische war seinem Vater schon früher aufgefallen: Albert war stets einer jener wenigen Leute, die sich nie zufrieden geben, ehe sie nicht entdeckt haben, warum etwas nicht so und nicht gerade anders verläuft. Schon in der Jugend, aber besonders in der Nachkriegszeit schulte er sich gründlich in allen Fragen der Wirtschaft, der Wirtschaftsgeschichte, der modernen Physik, der Technik in ihrer Anwendung auf die industrielle Praxis und der Sozialpolitik in ihrer Anwendung auf Wohnungs- und Siedlungsbau.

König Georg VI. hat wahrscheinlich mehr Fabrikationsverfahren von Grund auf durch eingehende Betriebsbesichtigungen kennengelernt als irgend jemand anders im britischen Weltreich. Seine Hand hat sich an den schwierigsten Handgriffen der modernen Technik versucht. Nicht jeder weiß, was dazu gehört, Tag für Tag an schweren Dampfhämmern, an Stanzmaschinen, an Revolverbänken hantieren zu müssen; König Georg weiß es, denn er hat es selber ausprobiert, und zwar mit bemerkenswertem Geschick und verblüffender Auffassungsgabe. Selbst eine Leimfabrik, ein für flüchtige Besuche denkbar ungeeigneter Platz, konnte den König nicht abschrecken. Er sagte sich und seinem Stab, daß selbst die hochgeborensten Nasen es aushalten müßten, eine Fabrik kennenzulernen, in der zahlreiche Arbeiter tagein, tagaus ihren Posten versehen.

Uebrigens ist die Tatsache, daß der Terminkalender des Herzogs von York ein außerordentlich umfangreiches Programm von Betriebsbesuchen und Wirtschaftskonferenzen verzeichnet, auch ein Grund dafür, daß so wenig von seiner Tätigkeit in die Presse drang. Wenn jede seiner Besichtigungen und Besprechungen mit großem Stimmaufwand vorher angekündigt worden wäre, so hätten sie sich für ernste Arbeit mehr hinderlich als förderlich erwiesen; und es lag nicht in der Absicht Alberts, feiertäglich angezogene Arbeiter neben blankgeputzten, aber für den königlichen Besuch stillgelegten Maschinen anzusehen oder Wirtschaftsführer durch die bloße Tatsache seiner Konferenzen mit ihnen allzusehr unter Scheinwerferlicht zu stellen. Nur seiner Lieblingsidee hat er von vornherein weiteste Verbreitung zu verschaffen gesucht: der Idee eines Ausgleichs der Klassengegensätze.

„Es ist meine Absicht," das ist einer seiner wenigen Aussprüche, die oft zitiert wurden, „eine Wiederbelebung jenes Geistes von Kameradschaft in der Industrie zu fördern, die früher Fabrikleiter und Fabrikarbeiter miteinander verband, und allmählich ein natürliches Freundschaftsband herzustellen." Als König wird er die zahlreichen Gelegenheiten, die sich ihm in dieser Richtung bieten, voll auszunutzen wissen. Soziale Fragen beschäftigen ihn neben technischen am stärksten, und wenn er bei seiner Arbeit auf diesem Gebiet ebenfalls die Teilnahme der Oeffentlichkeit nur in der großen Linie, nicht aber in den einzelnen gerade bearbeiteten Fällen erregte, so mag das der Wirksamkeit seiner Tätigkeit nur zugute gekommen sein. Bedeutsam war seine Ernennung zum Präsidenten der Industrial Welfare Society, einer großen sozialpolitischen Organisation Großbritanniens, welche die Sozialpolitik des Landes weitgehend lenkt und welche sich bei der Auswahl ihrer Präsidenten nicht bloß von Rücksichten auf hohe Geburt und Titel leiten läßt. Diese Ernennung war für die Eingeweihten ein Zeichen dafür, daß die wichtigste innenpolitische Frage des Landes, das Verschwinden des Klassenkampfes, die nötige Beachtung findet.

Ein besonders schöner Erfolg war die Gründung der „Boy Camps", der englischen Jugendlager, durch Herzog Albert. Diese Lager sind jährliche Zusammenkünfte von Schuljugend und Lehrlingen aus allen Gesellschaftsschichten zu einem fröhlichen Zeltleben. König Georg VI. hat diese Idee ganz allein entworfen und ausgeführt. Ein kleines Beispiel dafür, mit welcher Rücksicht auf die einzelnen Jungen die Lager geführt werden, ist die Vorschrift, daß Spiele wie Cricket oder Tennis, in denen die Jungen von den höheren Schulen ihre Kameraden aus Kontor und Fabrik übertreffen könnten, nicht gespielt werden dürfen. So wurde in den Lagern eine Reihe anderer Spiele und Sportarten entwickelt, in denen die Jungen sozusagen alle Anfänger sind. Noch in keinem Jahr hat es sich der Herzog von York nehmen lassen, selbst die Lager zu besuchen und an ihren Spielen teilzunehmen. Einmal brachte er vom Sportfeld ein altes Stück von einem Kistendeckel mit, auf dem noch die Bezeichnung des ehemaligen Kisteninhalts eingebrannt war: „11 junge Hasen". Er bestimmte, daß ein Stil an das Brett angemacht wurde; er nannte diese Schöpfung dann „Holzkelle" und übergab sie feierlich dem Mittelstürmer der Fußball-„Elf" im Camp, die in dem betreffenden Sommer am wenigsten Tore geschossen hatte, mit der Bestimmung, daß die „Holzkelle" von Jahr zu Jahr als Wanderpreis der schlechtesten Lagermannschaft gelten sollte. —

Den Namen Georg VI. nahm Herzog Albert bekanntlich aus dem Grunde bei der Thronbesteigung an, weil ein Wunsch seiner Urgroßmutter, der Queen Victoria, dahin ging, daß kein englischer König den Namen Albert tragen sollte, der ihr unlöslich verbunden war mit ihrem Gatten, dem deutschen Prinzen Albert von Sachsen-Coburg.

Die Einmischung Moskaus in Spanien

London, 21. Dezember. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Komintern die treibende Kraft in Spanien ist, so ist es ein Aufruf der kommunistischen Internationale, den heute der „Daily Telegraph" aus Moskau meldet. Die Besorgnisse Moskaus über die Ereignisse in Katalonien, so sagt der Korrespondent des Blattes, gehe deutlich aus den Moskauer Meldungen über gefährliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Gruppen in Barcelona hervor.

Um die Lage zu retten, habe der Zentralausschuß der spanischen Sektion der kommunistischen Internationale nunmehr ein Manifest veröffentlicht, das für die erfolgreiche Fortführung des Krieges folgende Programmpunkte enthalte:

1. Zwangsweise Einziehung aller Zivilpersonen in dem von den spanischen Bolschewisten besetzten Gebiet;
2. ein einheitlicher Oberbefehl für die bolschewistischen Horden;
3. keine Duldung irregulärer Streitkräfte;
4. Besetzung aller entscheidenden Posten der dann geeinigten bolschewistischen Streitkräfte mit Vertretern der verschiedenen bolschewistischen Organisationen, selbst wenn die Vertreter nur Zivilisten sind;
5. sofortige Verstaatlichung aller Hauptzweige der Industrie.
6. Der Schlußsatz des Manifestes ist besonders bemerkenswert. Er lautet: „Die kommunistische Partei erklärt erneut, daß sie der Vorkämpfer bei der Lösung aller Probleme und bei der Sicherung des Sieges sein wird."

Sowjetrussische Kriegsschiffe im Mittelmeer

London, 21. Dezember. Wie der „Daily Expreß" aus Warschau meldet, sind am Sonntag von Odessa aus 8 sowjetrussische Unterseeboote, 3 Torpedoboote und 2 Zerstörer nach dem Mittelmeer in See gegangen. Sie sollen den Befehl erhalten haben, das Feuer zu eröffnen, falls irgendein sowjetrussisches Schiff im Mittelmeer von Kriegsschiffen der spanischen Nationalregierung angehalten oder durchsucht werde.

Militarisierung der Frauen in Sowjetrußland

Woroschilow: „Wir sind schon längst bereit zum Kampf".

Moskau, 21. Dezember. Im großen Kreml-Palais wurde am Sonntag die Beratung der Frauen der roten Kommandeure eröffnet, die von den Sowjets als große Propagandaveranstaltung zur Militarisierung der Sowjetfrauen aufgezogen wird. An den Beratungen nehmen Stalin und alle Mitglieder der Regierung sowie die Sowjetmarschälle teil.

Die Eröffnungsrede hielt Kriegskommissar Woroschilow, der nicht nur die „kulturelle" Betätigung der Frauen der Kommandeure der Roten Armee hervorhob, sondern auch die Notwendigkeit betonte, daß die Sowjetfrauen sich in den verschiedenen Spezialitäten der Kriegskunst ausbilden müssen. Außer der Roten Armee habe die Sowjetunion noch eine zweite Armee, die ebenfalls machtvoll und unbesiegbar sei, die Armee der Frauen der roten Kommandeure. Auch diese Armee werde einst aufstehen, wenn „der Kriegsfeind versuchen sollte, die Sowjetunion zu überfallen". Woroschilow rief: „Im Kampf für den Frieden sind wir schon längst bereit zum Kampf für den Schutz unserer Unabhängigkeit".

Liebesdrama im Flugzeug

Paris. Eine der seltsamsten Liebestragödien hat sich in Frankreich ereignet. Die französische Amateurfliegerin Schmelder-Caphullet, die ihren Geliebten, den 29jährigen Ingenieur Pierre Lallemont, in der Luft durch einen Pistolenschuß schwer verwundet hat, ist mit ihrem Sportflugzeug vermutlich ins Meer abgestürzt.

*

Auf einem Vergnügungsflug über der Umgebung von Paris hat Madame Schmelder-Caphullet vom Rücksitz aus auf ihren die Maschine steuernden Freund einen Schuß in den Rücken abgegeben, offenbar in der Absicht, damit den gemeinsamen Absturz und Tod herbeizuführen. Aber trotz seiner schweren Verletzung brachte Lallemont das Flugzeug aus 400 Meter Höhe, wo sich der Vorfall ereignete, sicher zur Notlandung herunter. Auf dem Erdboden angelangt, kletterte er sofort aus der Maschine, rannte zur nahen Landstraße auf eine Gruppe von Automobilisten zu, die das landende Flugzeug herbeigelockt hatte, und fiel erst vor ihnen ohnmächtig zu Boden. Seine Begleiterin, die ebenfalls aus ihrem Sitz geklettert war, bestieg sofort wieder die Maschine, startete und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Im Flugzeug befand sich beim Wiederaufstieg von der Notlandestelle noch Treibstoff für einen Flug von 600 Kilometer Länge, der sie weit hinaus in den Atlantik, den Kanal oder die Nordsee führen könnte.

Ueber das vermutliche Motiv zur Tat äußert sich der schwerverletzte Lallemont nicht. Doch versichern Freunde des Paares, Frau Schmelder-Caphullet, die in Scheidung lag, habe von Lallemont erwartet, daß er sie nach vollzogener Scheidung heiraten werde. Lallemont habe dies jedoch wahrscheinlich verweigert, was seine Geliebte zu ihrem Verzweiflungsschritt veranlaßt haben dürfte.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. **Waldthal:** 22. 12., 19 Uhr: Adventsfeier bei Kaiser.

O.-G. **Eiselau:** 23. 12.: Weihnachtsfeier bei Baumann.

O.-G. **Lochowo:** 26 12., 16 Uhr: Weihnachtsfeier bei Bettin.

O.-G. **Radlowo:** 27. 12., 16 Uhr: Weihnachtsfeier bei Klettke, Sedowo.

Bürgermeister im Mordverdacht

Ein Verbrechen, wie man es in Oesterreich noch nie erlebte, findet jetzt seine sensationelle Aufklärung. In der Nacht zum 1. Dezember waren in der Stadt Pöchlarn an der Donau in Niederösterreich der dortige Pfarrer Wiesmüller und seine Schwester ermordet worden. Die sofort in Angriff genommenen polizeilichen Untersuchungen verfolgten eine große Zahl verdächtiger Spuren, die sich aber immer wieder als falsch herausstellten. Als mutmaßlicher Mörder des Pfarrers und seiner Schwester kommt nun der Bürgermeister der Stadt Pöchlarn selbst, Julius Kotzinger, in Frage.

Kotzinger hatte mit Pfarrer Wiesmüller wegen der Führung des vaterländischen Kurses mehrere schwere Auseinandersetzungen, wobei der Pfarrer eine immer noch stärker betonte österreichische Richtung verlangte und für sich die Kontrolle über die Wirksamkeit der verschiedenen Fürsorgeaktionen ausbedungen haben soll.

Ein solcher Streit, der tatsächlich zwischen dem Bürgermeister und dem Pfarrer kurz vor dessen Ermordung stattfand, dürfte auch der letzte Anlaß dazu gewesen sein, daß der Bürgermeister den Pfarrer entweder selbst ermordete oder ermorden ließ. Daß man auch die Schwester des Ermordeten tötete, hatte seinen Grund wohl darin, um ein Bekanntwerden der Tat unmöglich zu machen. Kotzinger wußte aber nicht, daß seit einigen Tagen im Pfarrdorf noch eine dritte Person anwesend war, die den Streit hörte und deren Angaben nun als wesentlichstes Belastungsmoment bei der Verhandlung gegen Kotzinger mitsprechen. Die Polizei betont ausdrücklich, daß ein Schuldbeweis für die Täterschaft Kotzingers noch nicht vorliege, die Verdachtsmomente aber nicht zu entkräften seien, so daß der Bürgermeister in Haft genommen werden mußte. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß der Fall nicht vor das Standgericht gelangt, sondern von den ordentlichen Gerichten behandelt werden wird.

Die Kolonialfrage

Ein neuer englischer Vorschlag

Der frühere Kolonialminister Amery hat in einer Rede in Birmingham einen neuen Beitrag zur Lösung der Kolonialfrage geliefert, die jetzt in London wieder in den Vordergrund des Interesses zu rücken beginnt. Amery schlug die Bildung einer neuen „Ottawa-Gruppe" vor, zu der Deutschland und alle die Lebensmittel und Rohstoffe erzeugenden Völker Europas gehören sollen, vornehmlich diejenigen, deren Kolonialreiche zu groß seien, um wirklich ausgebaut werden zu können.

Schlesisches Jahrbuch

Herausgegeben vom Arbeitskreis für gesamtschlesische Stammeskultur. 148 Seiten mit 9 Karten und 28 Abbildungen. Wilh. Gottl. Korn Verlag, Breslau. 2,50 RM.

Das bekannte „Schlesische Jahrbuch" liegt jetzt in seinem diesjährigen neunten Bande vor. Es braucht nicht mehr gesagt zu werden, daß das „Schlesische Jahrbuch" durch die planmäßige Herausgabe von wissenschaftlich begründeten Spezialarbeiten zu den wichtigsten Veröffentlichungen Schlesiens gehört.

Der neue Band umfaßt wiederum eine ganze Reihe von interessanten Aufsätzen. Er wird eröffnet mit einer Darstellung der gesamtschlesischen Urlandschaft. Die Geschichte der Besiedelung wird an einem einzelnen Gau durchgeführt, in einem anderen Gebiet enger begrenzt. Zwei Abhandlungen erörtern die wirtschaftliche Verbundenheit des Sudetenraumes, zwei weitere die Zusammenhänge beiderseits der Sudeten in Flurnamen und Sippengeschichte. Als Abschluß der geschichtlichen Entwicklung wird die Bevölkerungslage in dem gesamten Gebiet untersucht. Zur Ergänzung der früheren Untersuchung über die schlesische Mundart ist das Gebiet von Südposen und die Bielitzer Sprachinsel behandelt. Den Abschluß des diesjährigen Bandes bilden Aufsätze über schlesische Volksweisen und schlesische Kunst.

Dieser kurze Ueberblick über den Inhalt kann den Wert des „Schlesischen Jahrbuchs" für 1937 nur andeuten. Jeder, der echtes Interesse für das landschaftlich, sprachlich und geschichtlich Besondere Schlesiens hat und dem es nicht nur um unverbindliche Feuilletonistik zu tun ist, wird gern nach diesem interessanten und wichtigen Buch greifen.

Nr. 297

Die Welt der Frau

Mittwoch, 23. Dezember 1936

Reich gedeckte Kuchentafel

Vom Weihnachtsstollen und anderen Weihnachtsgebäcken

(Nachdruck verboten.)

Germanische Priesterinnen nahmen süßen Teig und buken zum Julfest in ihren Tempeln Kuchen, denen sie die Gestalt von Tieren gaben, die den Göttern geheiligt waren. Daraus leitet sich das in Deutschland, vor allem in Schlesien und in Westfalen, noch heute heimische Weihnachtsgebäck des Julebers ab. Schweden schmückt sein Julbrot, das am Heiligen Abend auf den Tisch kommt, mit zwei Hörnern; man läßt es hier bis zum 13. Januar (St. Knud) auf dem Tisch stehen und beginnt erst dann, es zu verzehren. Auch Dänemark hat sein „Juleber"-Gebäck; diese Abart nennen sie „Julschweine" oder „Julböcke". Die Estländer kennen dafür den „Christbär", also Kuchen in Bärengestalt.

Nun muß man hinter jedem Teigmännchen oder Kuchenpferdchen nicht gleich und immer uralten heiligen Germanensinn verspüren. Die in vielen deutschen Gauen obligate Weihnachtsstolle und manch anderes Weihnachtsgebäck entstammt bestimmt rein christlichem Kulteinfluß. Das Gebildbrot in Gestalt des Christstollens hat eine gewisse Aehnlichkeit mit der langen schmalen Form eines mit Windeln umwickelten Körpers und deutet so auf die Gestalt des Christkindleins hin. Der Christstollen in seiner ursprünglichen Form hat sich am stärksten in Sachsen erhalten.

Der Schlesier backt zum Weihnachtsfest seinen Brinkel oder Streuselkucha, ferner seinen Pflaumenkucha. Thüringen hat zur Weihnachtszeit Speck-, aber auch Zwiebelkuchen. Ostfriesland dagegen backt seine riesigen Plunderbrezeln aus Hefeteig mit sehr viel Rosinen und Korinthen. Hochberühmt der Braunschweiger Kaffeekuchen, dessen Rezept verraten werden muß, weil es eine gar so leckere Sache ist. Man braucht 1½ Kilogramm allerfeinstes Weizenmehl, vier ganze Eier, acht Eidotter, etwas Salz, 200 Gramm Zucker, abgeriebene Zitronenschale, eine Prise Muskatnuß, 150 Gramm gemischte geriebene Mandeln, 250 Gramm Sultaninen, 250 Gramm Korinthen, ungefähr ½ Liter Milch und 150 Gramm Hefe. Ist das Hefestück aufgegangen, werden alle Zutaten gut miteinander verschlagen und der Teig sodann einen Finger dick auf die mit Fett eingestrichenen und mit Mehl bestäubten Bleche gebracht. Nach dem Aufgehen werden mit dem Finger in versetzten Reihen kleine Kuten gebildet und je mit einem Stückchen Butter gefüllt. In ziemlich heißem Ofen gebacken, wird der Kuchen sofort mit Glasur überstrichen, die aus Puderzucker, Zitronensaft und ein wenig Rum besteht.

Vielfach werden besondere Bräuche beim weihnachtlichen Kuchenbacken geübt, z. B. bei der Herstellung des „Weihnachts-Zelten" in Tirol. Dieser mit Birnenschnitzen, Nüssen, Feigen, Rosinen usw. gefüllte Kuchen wird mit dem Zeichen des Kreuzes in den Ofen geschoben, nachdem er vorher mit geweihtem Wasser besprengt worden ist. Auch das Anschneiden durch den Hausvater erfolgt mit größter Feierlichkeit.

In Frankreich bevorzugt man beim Weihnachtsgebäck die uralte Form des wachsenden Mondes: hier sind die Hörnchen sehr beliebt und außerdem längliche Kuchen, die das Christkind darstellen.

In Italien hat der Weihnachtskuchen eine Brotform, in Griechenland ist das Christbrot mit einem Kreuz geziert und bleibt auf dem Tisch liegen, damit „der Herr davon essen kann". Aus einem dünnen Blätterteig besteht die „Turte" in Rumänien, durch diesen sollen die Windeln des Christkindes nachgeahmt werden. Auf ein altes Sonnensymbol weisen die Chesnitza- oder Kolatschkuchen der Südslawen hin, die flach sind (oder auch radförmig) mit einem kreisrunden Loch in der Mittel. Man steckt in dieses Loch entweder eine Kerze oder einen kleinen Christbaum, oder aber man steckt durch dieses Loch den Kuchen dem schönsten Ochsen des Stalles auf das Horn. Das bringt nach uraltem Volksglauben dem ganzen Stall Segen.

Seit ältesten Zeiten sind die Weihnachtsgebäcke und Stollen und nicht zuletzt die Pfefferkuchen durch ihre Form oder Art mehrfach und eng mit dem Christfest oder seiner germanischen Ueberlieferung verknüpft. Und so, wie der „Pfannkuchen" zu Neujahr oder Karneval (Fastnacht) untrennbar vom gesamten Volksbrauch erscheint, so ist das Weihnachtsfest ohne Pfefferkuchen alias Leb- oder Honigkuchen fast undenkbar. Frühzeitig wurde die Lebkuchenherstellung in Deutschland z. B. in Nürnberg betrieben. So erwähnt eine der ältesten Urkunden das Nürnberger Lebküchnerhandwerk deshalb, weil bereits 1487 der deutsche Kaiser Friedrich III. an 4000 Kinder der Stadt Honigkuchen verteilen ließ, die mit seinem Bildnis geschmückt waren. Bis ins 18. Jahrhundert hinein gab's in Nürnberg noch die „Kaiserlein" zu kaufen. Wie gewaltig die Gilde der Lebküchner zu Nürnberg allezeit war, geht schon daraus hervor, daß der Rat der Stadt Nürnberg am 17. April 1843 sie mit besonderen Privilegien ausstattete und ihr Zunftgesetze gab. Nach dieser sogenannten „Lebkuchen-Gerechtigkeit" beschränkte sich die Zunft zwar auf nur 12 bis 14 Häuser, aber mit dem Erfolg, daß die unnachahmlichen Nürnberger Spezialitäten (weiße oder Oblaten-Lebkuchen) sehr bald und bis heute Weltruf erhielten.

B—tt.

Die Welt in anderem Licht gesehen...!

Kerzen zum weihnachtlichen Fest

„Wüßte nicht, was sie Besseres erfinden könnten,
als wenn die Lichter ohne Putzen brennten."

Wie undankbar müßten wir dem alten Goethe vorkommen: da waren wir nun endlich soweit, daß die Lichter ohne Putzen brannten (und dazu so unendlich viel heller, als er sich's je hätte träumen lassen) — und dann gehen die Leute her und setzen sich, ohne Not, wieder bei kümmerlichem Kerzenlicht zusammen. Aber offenbar kommt innerhalb der technischen Entwicklung immer einmal ein Augenblick, in dem wir fürs erste nicht weiter wollen, wo wir gesättigt sind. Da erscheint uns zuweilen ein Schritt zurück reizvoller als ein letzter Versuch vorwärts. Nun ist es ja nicht so weit, daß wir alle technischen Errungenschaften einfach über Bord werfen und auf die Segnungen einer ausreichenden Beleuchtung bei allen unseren sachlichen Verrichtungen verzichten wollen, sei es nun die Arbeit im Beruf oder irgendeine andere Tätigkeit.

Wenn wir uns heute manchmal innerhalb unserer privatesten Sphäre oder bei festlichen Anlässen, auf die besonderen Reize der Kerzenbeleuchtung besinnen, so tun wir es nicht aus purer Altertümelei, sondern um mit ihrer Hilfe einen Genuß zu steigern, sei es nun ein so intimer, wie die Lektüre eines Buches, oder ein geselliger, eine festliche Mahlzeit usw. Das weiche Kerzenlicht durchflutet weniger aufdringlich den Raum, weitet ihn zugleich und verengt doch unseren Anteil daran, hüllt Störendes in die Tiefe des Dunkels und stellt nur das Nächste uns vor Augen, dem wir uns um so intensiver hingeben. Man kann das natürlich Stimmungsmache nennen: aber dann ist es jeder Versuch, aus der nüchternen Klarheit unseres Alltags einmal herauszutreten und „die Welt in anderem Licht zu sehen!"

Daß sich die äußere Form moderner Kerzenleuchter eng an die altüberlieferten anlehnt, ist nicht leeres Nachaffen: ein seit Jahrhunderten gleichgebliebener Gebrauchszweck hat eben auch für Jahrhunderte gültige Grundformen hervorgebracht. Das eigentlich Moderne wird man eher in der Anpassung an unseren heutigen, an schmucklose Formen gewohnten Geschmack suchen müssen, wobei man aber gerade solch einem ausgesprochenen Zierstück nicht gram sein wird, wenn es seine festliche Bestimmung auch mal durch farbigen oder plastischen Schmuck bezeugt. Wesentlich unterscheiden sich die Leuchter hier mehr nach ihrer Zweckbestimmung in solche, die als häusliche Gebrauchsstücke anzusprechen sind, wie die gemütliche Leselampe mit den Lichtschirmchen — und in ausgesprochen festlich gehaltene, wie den vierarmigen Messingleuchter oder auch die Porzellanleuchter.

Wolf Sand.

Kleine Frauen-Rundschau

Deine Küsse sind gezählt.

Eine hübsche Frau in New York beantragte die Scheidung ihrer Ehe mit der Begründung, daß ihr Mann nicht liebevoll genug gegen sie sei. Sie behauptete, er küsse sie nicht oft genug. Der Mann erklärte, daß er sich durchaus nicht von seiner Frau trennen wolle, die er über alles liebe. Er gab auch an, daß er sie gleich beim ersten Sehen geliebt habe, aber sie sei geradezu kuß-toll. Da die Ansichten der Parteien genau entgegengesetzt waren, beschloß das Gericht festzustellen, wieviele Küsse eine Frau von rechtswegen von ihrem Manne verlangen könne. Man kam überein, daß sie in den ersten Wochen der Ehe Anspruch auf 6 bis 8 Küsse täglich habe. Im zweiten Jahr der Ehe müssen sie sich mit der halben Anzahl begnügen, und nach einigen weiteren Jahren genüge es, wenn der Mann der Frau einen Kuß beim Nachhausekommen und vor dem Einschlafen gäbe. Da die junge Frau aber das Vierfache verlangt hatte, wurde ihre Scheidungsklage als unberechtigt abgewiesen. Vielleicht wird jetzt auch eine „Amerikanische Kuß-Buchführung" oder ein Kussometer nötig!

Eine Frau beerbt zehn Männer.

Es wird den Seeleuten boshaft nachgesagt, daß sie in jedem Hafen eine Braut hätten. Daß die Sache aber auch ganz anders aussehen kann, beweisen einige alte Dokumente aus dem Jahre 1777, die kürzlich in Amerika aufgefunden wurden. Es handelte sich um zehn Testamente, die alle von zehn verschiedenen Seeleuten zugunsten einer einzigen Frau gemacht worden waren. Der eine der Erblasser war der Mann der Frau gewesen. Warum aber die andern neun dieser gleichen Frau ihre ganze Hinterlassenschaft vermacht hatten, ist rätselhaft. Die Testamente sagen nichts darüber aus, aus welchem Grunde sie aufgesetzt wurden. Es ist auch keine Schilderung von der Frau gegeben, aber alle neun Testamente sind ungefähr in den gleichen Worten abgefaßt. Außer dem Ehemann befanden sich die neun Erblasser als Besatzung auf einem Kriegsschiff, das im Februar 1777 von Philadelphia abfuhr und nie zurückkehrte, da es bei einem Zusammenstoß mit einem britischen Kriegsschiff in die Luft gesprengt wurde. Im übrigen hatte die Frau keine großen Reichtümer aus den Testamenten, denn das Testament ihres Mannes setzte sie in den Besitz von etwa 200 Dollars, während ihr die andern neun im Durchschnitt nur 25 Dollar brachten. Auf jeden Fall ist dies der einzige bekannte Fall, daß ein Mensch neun Hinterlassenschaften gleichzeitig antrat.

Frauen beim Einkauf.

Es wird oft darüber geklagt, daß Frauen beim Einkauf in den Läden die Zeit der Verkäuferinnen über Gebühr in Anspruch nehmen. Daran ist zweifellos Wahres, und wir Frauen sollten uns bemühen, diesen Fehler zu bekämpfen. Wir müssen uns, ehe wir einen Laden betreten, klar machen, was wir eigentlich kaufen wollen. Sind wir noch völlig unentschieden, so sollten wir uns darauf beschränken, die Schaufenster zu betrachten und hier Vergleiche anzustellen. Wir können aber nicht verlangen, daß wir stundenlang in einem Laden höflich bedient werden, wenn wir uns doch nicht zum Kauf entscheiden wollen. Wir sollen, wenn wir an den Ladentisch treten, höflich unser Anliegen vorbringen, sollen angeben, welche Art wir am liebsten haben würden und sollen auch die gedachte Preislage nennen. Es ist durchaus falsch, sich alle möglichen teuren Gegenstände zeigen zu lassen, die für die eigenen Mittel gar nicht in Frage kommen. Allerdings ist hier auch auf einen Fehler der Verkäufer hinzuweisen. Sie legen oft zuerst die teuerste Ware vor, in dem begreiflichen Wunsch, diese zu verkaufen; man erschwert aber dadurch dem Käufer nur die Entscheidung, denn wenn man erst das Teuerste und meist auch Schönere gesehen hat, will einem das Billige gar nicht mehr gefallen. Es wird also das beste sein, wenn die Frau sich vorher in Katalogen oder in Schaufenstern ungefähr informiert, wie hoch der Preis des Gegenstandes oder Stoffes ist, den sie kaufen möchte. Sie wird dann mit sich selber abzumachen haben, ob sie sich mit der billigeren Qualität begnügen oder sich die bessere leisten kann. Auf jeden Fall aber soll sie bei Beginn des Einkaufes klar und unumwunden sagen: so und so viel möchte ich ausgeben, mehr auf keinen Fall. Danach muß sich der Verkäufer richten und wird dann das zeigen, was er zu diesem Preise vorrätig hat. In diesem Punkte ist die falsche Scham sehr ungeschickt. Je offener man sich über seine Wünsche und Möglichkeiten ausspricht, um so leichter wird man ans Ziel gelangen, und es ist schon häufig vorgekommen, daß für eine Kundin, die über einen bestimmten Preis nicht hinausgehen wollte, sich wirklich noch etwas Brauchbares und Gutes am Lager fand, das sie vielleicht nicht bekommen hätte, wenn sie ihre Wünsche nicht so klar umrissen zum Ausdruck gebracht hätte.

Weihnachtslied

(Nachdruck verboten.)

Goldener Stern ist aufgestiegen.
Segnend bricht die Nacht herein.
Erde glimmt in sanftem Schein.
Gottes Silberengel fliegen,
künden dann in lautem Chor,
von dem Kind im Krippenstroh.
Hirten knien irgendwo.
Offen steht des Himmels Tor.

Clara Schünemann-Kruyskamp.

Bekenntnis zum lebendigen Herzen

Eine Weihnachtsbetrachtung.

Von Hanns Reinholz.

(Nachdruck verboten.)

Nun ist das große Wunderfest wieder da, dessen Zauber uns in jedem Jahre von neuem umfängt — das große Wunder Weihnachten. Millionen Kerzen flammen am Christabend zum ersten Male auf und in Millionen Herzen senkt sich die Ergriffenheit, die Weihnachten in uns erweckt.

Wir stehen vor der brennenden Kerze und betrachten nachdenklich ihren flackernden Schein. Ein kleiner Tropfen Wachs fällt auf die flache Schale, die das Licht hält, ein kleiner Tropfen, und noch einer, und wieder einer. Und wenn wir jetzt genauer hinblicken, dann sehen wir, daß die Kerze schon ein Stückchen heruntergebrannt ist.

Sie wird, das wissen wir, immer weiter herunterbrennen, sie wird eines Tages verlöscht sein. Kein Tannenduft wird mehr das Zimmer erfüllen. Eine schöne Erinnerung wird bleiben, bis auch sie verlöscht.

Das aber ist es, wogegen wir uns wehren: das Weihnachten etwas ist, das vorübergeht! Die Kerzen, die am Vorabend des großen Wunderfestes angezündet werden sollen nicht nur an den beiden Festtagen und den wenigen Tagen, die darauf folgen, brennen. Die Kerzen sollen groß und hell genug sein, um ein ganzes Jahr über zu leuchten — bis wieder Weihnachten ist. Ihr flammender, wärmender Schein soll in unseren Herzen fortbestehen, nicht als Erinnerung, sondern als immerwährende Mahnung.

Denn: sehen wir ab von der Bedeutung des Festes bei unseren altgermanischen Vorfahren, sehen wir ab von der Bedeutung, die das Christentum diesem heiligsten seiner Feste gegeben hat, so bleibt als Gewinn des Weihnachtsfestes bestehen, daß jeder von uns das Bedürfnis in sich spürt, dem anderen eine Freude zu machen, einmal den Alltag mit seiner ewigen Frage nach dem „Zweck" zu überwinden und statt dessen der tätigen Liebe zu leben. Und die große Frage beim Anblick des brennenden Lichterbaums steht immer wieder vor uns, ob es denn tatsächlich nicht möglich sein soll, etwas von dieser Stimmung des Weihnachtsfestes hinüber zu retten in die Zeit, die danach kommt.

Das haben wir gemeint, als wir eben davon sprachen, daß der Schein der brennenden Weihnachtskerze fortbestehen soll als immerwährende Mahnung. Wir sind ein gut Stück schon weiter gekommen auf dem Wege der tätigen Liebe ohne die Frage nach dem Zweck. Wir sind uns bewußt geworden, daß ein Volk nicht nur die Sonne seiner einzelnen Menschen, sondern eine lebendige Gemeinschaft ist, mit der wir leben und ohne die wir sterben.

Aber die Erkenntnis von der Gemeinschaft des Volkes, von der Gemeinschaft der „Nächsten" haben wir alle zumeist doch noch sehr verstandesgemäß in uns aufgenommen. Das träge Herz hat dem Verstand nicht immer zu folgen vermocht.

Und nun kommt Weihnachten und richtet wieder seinen alljährlichen Appell an die Herzen. Es fordert uns zum Geben und Schenken auf, und keiner ist da, der sich dieser Forderung entzieht. Gibt es an diesem Tage ein größeres Unglück, als nicht schenken zu können? Freuen wir uns heute nicht über die geringste Freude, die wir anderen bereiten können?

Weihnachten ist da, die Lichter brennen und die Herzen schlagen schneller. Und mancher ist unter uns, der es nicht einmal wahr haben will, daß auch ihn dieses Wunderfest am Herzen ergriffen hat. Weil wir nämlich alle noch unter dem lastenden Druck einer Zeit stehen, die zuerst und immer wieder nach dem Zweck fragte.

Das ist die große Mahnung, die jedes Weihnachten von neuem verkündet: bekennt euch zu eurem Herz, fürchtet euch nicht „ja" zu sagen, wenn euer Herz zu euch drängt.

Und das ist die andere große Mahnung des Weihnachtsfestes: glaubt nicht, daß ihr nun eure ganze Herzlichkeit mit einer einmaligen großen Geste verschwendet hättet, daß euch nun nichts mehr zu geben übrig bliebe. Glaubt aber auch ja nicht, daß ihr euch eure Herzlichkeit nun etwas sorgsam einteilen sollt, damit sie über ein ganzes Jahr hinwegreiche. Denn wenn ihr die Frage stellt: wie oft sollen wir denn unser Herz sprechen lassen und ist es denn richtig, daß wir uns so sehr an unsere Nächsten verschwenden? — — so wird euch Weihnachten zur Antwort: unendlich ist das Bedürfnis dieser Welt nach Liebe.

Und wenn die Lichter am Baum verlöschen, so möge die steile Flamme eines neuen Glaubens an das ewig verlangende, dürstende und gebende Herz um so höher emporschlagen!

Aus Stadt und Land



Der Heiland aller

Als vor einigen Jahren in den Kreisen der Kalenderreformer der Vorschlag gemacht wurde, die Zeit vor Christi Geburt nicht mehr so wie früher rückwärts zu zählen, sondern von einem willkürlich auf das Jahr — irre ich mich nicht — 6000 vor Christus als angeblichen Anfang der Welt aus, wurde mit Recht geltend gemacht, daß damit der erste Schritt getan werden würde, die Bedeutung der Geburt Jesu als eine wirkliche Weltenwende zu beseitigen, ein Bestreben, in dem sich ja heute Juden und Deutschgläubige zusammenfinden. Aber sie werden es nicht vermögen. Mit der Geburt Christi ist ein Wendepunkt in die Geschichte der Menschheit gekommen, ein „Heute" besonderer Art: Euch ist heute der Heiland geboren! Dieses Heute verkündigt uns die Weihnachtsgeschichte als Freude, die allem Volke widerfahren sollte (Luk. 2, 1—20). Hier wird aus der Geschichte der Völker eine Weltgeschichte. Was dort in der Stille zu Bethlehem vor sich geht, gehört der ganzen Welt. Wie an der Krippe von Bethlehem die Hirten aus Juda und die Weisen aus dem Morgenlande sich begegnen, Menschen und Engel sich finden, Himmel und Erde in eins verschmelzen, Gott und Menschheit in einem vereint uns erscheinen, so geht von dieser Krippe ein Leuchten aus über Himmel und Erde, über Juden und Heiden, über Alt und Jung, über Vornehm und Gering, über Freund und Feind. Da ist niemand und nichts ausgeschlossen von der großen Freude für alles Volk. Denn der Sinn dieser Freude ist nicht alle die Lieblichkeit, mit der wir Menschen das Fest umkleiden, nicht Tannenbaum und Lichterglanz, nicht Zuckerzeug und Weihnachtsgeschenk, nicht Kinderlust und Familienglück, sondern das ist sie, diese Freude, diese große Freude, diese Allerweltsfreude: Hier ist der Heiland aller. Auch derer, die es nicht wahr haben wollen, daß sie einen Heiland brauchen, wie viel mehr derer, die da wissen, daß sie ohne ihn verloren wären. Darum klingen und singen unsere Weihnachtslieder so hellen Jubelton, und wir alle wollen es als unsere höchste Freude bekennen: daß ich einen Heiland habe, der vom Kripplein bis zum Grabe, bis zum Thron, da man ihn ehrte, mir, dem Sünder, zugehörte.

D. Blau-Posen.

Stadt Posen

Dienstag, den 22. Dezember

Mittwoch: Sonnenaufgang 8.01, Sonnenuntergang 15.43; Mondaufgang 12.02, Monduntergang 2.08.

Wasserstand der Warthe am 22. Dez. + 0,78 gegen 0,70 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, 23. Dezember: Teils neblig, teils heiter und trocken; mäßiger Nachtfrost, in den Mittagsstunden meist etwas über Null; schwache südwestliche Winde.

Teatr Wielki

Dienstag: „Die Blume von Hawai"
Mittwoch: „Die Blume von Hawai"

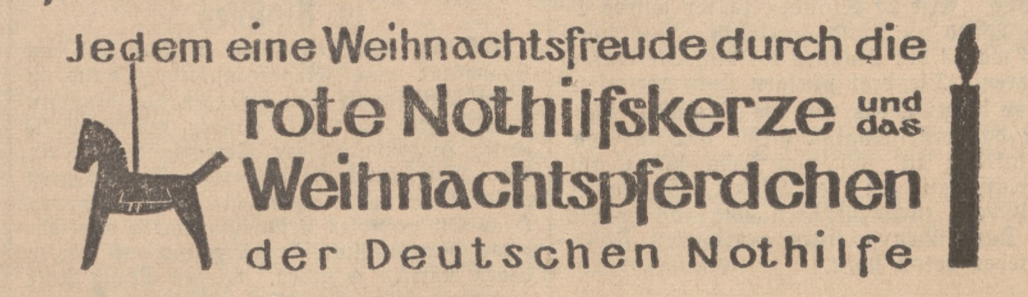
Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Heißes Blut" (Deutsch)
Gwiazda: „Ada, das schickt sich nicht"
Metropolis: „Nacht in der Oper" und plastischer Film.
Sfinks: „Reservistenparade"
Słońce: „Der kleine Lord" (Engl.)
Wilsona: „Der gnädige Herr Chauffeur" (Poln.)

Das Deutsche Generalkonsulat ist vom Donnerstag, dem 24. Dezember, bis Sonntag, dem 27. Dezember, am Donnerstag, dem 31. Dezember, sowie am 2. Januar geschlossen. Am 24. und 31. Dezember, sowie am 2. Januar ist Gelegenheit geschaffen, zwischen 10 und 11 Uhr Sichtvermerke in besonders dringenden Fällen zu erhalten.

Der Posener Handwerkerverein hat als nachträgliche Spende von Mitgliedern, die an der Teilnahme am Eisbeinessen am 12. d. M. verhindert waren, den Betrag von 13 Złoty an die Deutsche Nothilfe abgeführt.



Weihnachtsmusik in der Kreuzkirche

Die evangelische Kreuzkirche in Posen ist uns als Pflegestätte guter Kirchenmusik schon ein fester Begriff geworden. Seit Jahrzehnten — das 40jährige Jubiläum des Posener Bachvereins hat das besonders eindrücklich erwiesen — werden hier die Werke unserer größten evangelischen Kirchenmusiker aufgeführt, und jede Musik, die an solcher Stelle dargeboten wird, muß es sich gefallen lassen, mit strengerem Maßstab gemessen zu werden als Kirchenmusik in einer anderen Kirche. Dafür freilich wird jede musikalische Aufführung in der Kreuzkirche auch beschenkt mit der Schönheit eines festlich stimmenden Raumes und einer sonst unerreichten Akustik. Wenn sich diese gute Akustik bei der **Weihnachtsmusik am 18. Dezember** nicht voll auswirkte, so lag das wohl lediglich an der etwas unglücklichen Aufstellung des Chores, der zu weit hinten stand und so auch zu wenig Zusammenhang mit den Instrumenten hatte. Diese Ausstellung vorangestellt, ist aber sonst von vornherein zu sagen, daß die Gruppe von sing- und musizierfreudigen jungen deutschen Volksgenossen uns am Freitag abend mit einer musikalischen Feierstunde erfreute, die auch an der traditionellen Stätte Bachscher und Händelscher Kunstmusik bestehen konnte und uns zudem mit der Kenntnis einiger kleiner zeitgenössischer Kompositionen beschenkte, die zu hören sich lohnte.

Das sorgsam aufgebaute Programm des Abends, das durch die Mitwirkung eines Liturgen vom Altar, zwei Wechselgesänge zwischen Chor und Gemeinde und durch Orgelmusik (zwei kleine Präludien von Bach) bewußt den Rahmen einer liturgischen Gemeindefeier wählte, begann mit der alten, herbandringenden dorischen Adventsweise von „O Heiland, reiß den Himmel auf" mit einer Violine und dem Liede „Maria durch den Dornwald ging" (Weise erst vor 1860), beides in meisterhaftem dreistimmigen Satz von Walter Hensel. Ein Kärntner Volkslied „Vom Himmel hoch, da komm ich her" mit Vorsänger und Chor und drei sauber geblasene weihnachtliche Liedsätze für Blockflöte beschlossen den ersten Teil.

Den zweiten Teil der Weihnachtsmusik bestritt die „Kleine Weihnachtskantate nach dem Evangelisten Lucas" von Fritz Dietrich für zweistimmigen Chor, zwei Geigen, zwei (Block-)Flöten, Cello und Männerstimme. Die psalmodierende Erzählung der Weihnachtsgeschichte und die vier Hauptverse des lutherischen Weihnachtschorals „Gelobet seist du, Jesu Christ" liegen diesem fesselnden, herbsauberen Werke eines Kirchenmusikers unserer Zeit zugrunde, das bei aller Schlichtheit und oft fremd anmutenden Intonation (mixolydisch) eine eindringliche Sprache zu reden weiß. Ueberraschend eindrucksvoll waren in dem kleinen Werk zwei kurze, zweistimmige Kanons.

Im dritten Teil der Weihnachtsmusik hörten wir eine Komposition eines jüngeren Zeitgenossen von Johann Sebastian Bach: Gregor Josef Werners „Hirtenmusik für Streichquartett". Werner, eine der eigenartigsten Gestalten des süddeutschen Barock, hinterließ uns eine Reihe handgeschriebener Weihnachtsmusiken im Volkston seiner älplerischen Heimat. Auch die uns am Freitag zu Gehör gebrachte Hirtenmusik für Streichquartett erfreute durch ihre schlicht-edle, gesangliche Stimmführung. Die zeitgenössische Musik vertrat ein Werk Hugo Distlers: der vierstimmige Satz von „Lobt Gott, Ihr Christen allzugleich", die alte Musik von Dietrich Buxtehude mit seinem prächtigen dreistimmigen Chorsatz von „In dulci jubilo" mit zwei Violinen und Orgel. Das Lied „Es ist ein Ros entsprungen" im unerreicht schönen, alten Satz von Praetorius faßte als Abschluß der Feierstunde noch einmal die gesamte Weihnachtsbotschaft zusammen.

Wir haben in unserem kurzen Bericht absichtlich keine Namen der Mitwirkenden genannt. Echte Volksmusik ist namenloser musikalischer Dienst der „Musikantengilde" an ihrem Volk.

Unser Dank ist darum nicht geringer. Möge uns solch eine musikalische Gemeindefeier noch öfter beschert sein! Und — was noch wichtiger ist: mögen sich musikalische Kräfte im Lande da und dort zu gleichem Tun zusammenfinden! Wir haben in der Blockflöte ein verhältnismäßig leicht spielbares Instrument für schlichte, gute Volksmusik, die in Zusammenwirkung mit einigen Violinen und einem kleinen Chor bereits gute Musik zu Gehör zu bringen vermag, und wir haben dank der rührigen Tätigkeit reichsdeutscher Musikverlagsanstalten eine Fülle gediegener alter und neuer Musikliteratur für solche kleinen Musikantengruppen. Wir haben nur einen Bachverein und werden auch in Zukunft über diese eine, große Kunst mit konzertmäßigen Mitteln darbietende Oratorien-Musikvereinigung nicht hinauskommen. Aber wir könnten noch manche gediegene Volksmusik-Gruppe im Lande haben, wenn sich nur, wie das jetzt dankenswerterweise in Posen geschah, eine leitende Hand dafür findet. Das wäre der schönste Erfolg solcher volksmusikalischer Darbietungen.

K.

Ski-Lehrgang des DSC

Der Deutsche Sport-Club gibt den Teilnehmern seines Ski-Lehrganges zur Kenntnis, daß die Abfahrt nach Zakopane am Sonnabend, dem 26. Dezember, um 14.47 Uhr ab Posen erfolgt. Transportleiter: Werner Cirsovius. Sammelpunkt: Kiosk in der Mitte der Bahnhofshalle Posen. Zeit: **pünktlich** 14 Uhr. Den Teilnehmern sind direkte Benachrichtigungen bereits zugegangen.

DSC-Uebungsstunden

Der Deutsche Sport-Club gibt seinen Mitgliedern bekannt, daß in der Zeit vom Mittwoch, dem 23. Dezember, bis einschl. Sonntag, dem 3. Januar, die Uebungsstunden für alle Abteilungen ausfallen.

Wiederaufnahme der Uebungen Montag, den 4. Januar, nach folgendem Uebungsplan: **Leichtathletik-Abteilung** (Sokółhalle): Dienstag: 20 bis 22 Uhr; Donnerstag: 18—20 Uhr. **Box-Abteilung** (Turnhalle des Schiller-Gymnasiums): Dienstag: 18—19.45 Uhr; Mittwoch: 18 bis 20 Uhr; Donnerstag: 19—21 Uhr. **Ballspiel-Abteilung:** Mittwoch: 20—22 Uhr Turnhalle des Schillergymnasiums; Donnerstag, 20 bis 22 Uhr Sokółhalle.

Für die Box-Abteilung ergehen bezüglich des Trainings in der Weihnachts-Silvesterwoche vom Obmann besondere Anweisungen.

Straßenbahn und Autobus zu Weihnachten

Am Heiligen Abend wird der Straßenbahnverkehr gegen 8 Uhr eingestellt; die Straßenbahnwagen und Autobusse werden in der Zeit von 19.30-20 Uhr in die Remisen zurückgebracht. Am ersten Feiertag beginnt der Straßenbahnverkehr von den Endstationen der einzelnen Linien gegen 12 Uhr mittags. Für den zweiten und dritten Feiertag gilt der normale Sonntagsfahrplan.

Aus Posen und Pommerellen

Lissa

k. **Vom Männerturnverein.** Der Männerturnverein weist nochmals auf die am zweiten Weihnachtsfeiertag stattfindende Weihnachtsfeier im Saale des Hotel Foest hin. Geschenke für den Austausch sind bei Turnbruder Klempnermeister **Richard Weigt abzugeben. Die Mitglieder und deren Angehörige werden gebeten, an der Feier vollzählig teilzunehmen.**

k. **Krippenspiel in der Johanniskirche.** Am ersten Weihnachtsfeiertag nachmittags um 5 Uhr findet in der evangelisch-reformierten Johanniskirche die Aufführung eines Krippenspiels statt. Alle, ohne Unterschied des Bekenntnisses, die Freude an einem Krippenspiel haben, werden hierzu herzlichst eingeladen.

Rawitsch

Weihnachtsfeier der Deutschen Privatschule

— Am Freitag nachmittag hielt die private deutsche Volksschule ihre Weihnachtsfeier im Schulsaale ab. Nachdem ein gemeinsam gesungenes Weihnachtslied verklungen war, sprach Schulleiter J. Will. Er gedachte der aus dem Schulhaus geschiedenen langjährigen Lehrerinnen, besonders der Namensträgerin der Schule, Frau Direktorin Maria Mahler. Dann streifte er rückblickend den Verlauf des letzten Jahres, das viel Störungen und Veränderungen im Schulbetrieb gebracht hat, zum Beispiel den großen Wechsel im Lehrkörper. „Habt acht auf die Gassen, schaut auf zu den Sternen" — dieser Leitspruch habe oft die Kraft zu schwerer Arbeit gegeben. Zwei helle Sterne leuchten besonders über den Aufgaben der Schule: Glaube und Volkstum! Im Lichte dieser beiden Sterne sahen die Eltern auch die diesjährige Weihnachtsfeier.

Die jüngsten Lernanfänger, die in ihrer drolligen Wichtigkeit ein lustiges Spiel vom Hampelmann und vom Nußknacker aufführten, gewannen bald die Herzen der Zuhörer für sich. Das schöne altdeutsche Krippenspiel, das später folgte wirkte, in unserer schlesischen Mundart gesprochen, besonders vertraut. Die Kinder, die es vortrugen, fanden sich ganz überraschend ab mit der ihnen sicherlich neuen Verwendungsmöglichkeit ihrer heimatlichen Ausdrucksweise.

Pfarrer Geddert sprach als Vorsitzender des Deutschen Schulvereins Rawitsch und im Namen der Eltern den Dank und das Schlußwort.

Eine Schul-Weihnachtsfeier ist immer etwas Köstliches, weil nun einmal zu einer rechten Weihnachtsfeier Kinder gehören, Kinder mit christgläubigen Herzen, mit Augen voller Weihnachtsglanz.

Bentschen

Weidenbau. Der Westpoln. Landw. Gesellschaft ist es gelungen, einen Spezialisten für den Weidenanbau, Herrn Dr. Wagner aus Breslau, zu einigen Vorträgen zu gewinnen, die dieser am Montag, 28. Dezember, in Strese und Kupferhammer und am folgenden Tage in Neutomischel halten wird. Nähere Angaben darüber bringt das „Landw. Zentralwochenblatt". Die Mitglieder der Welage wollen nicht versäumen sich diesen seltenen und interessanten Vortrag anzuhören.

Strelno

ü. **Seinen Bruder schwer verletzt.** Auf Grund von Vermögensstreitigkeiten war es zwischen den Brüdern Josef und Czesław Rakowski in Königsbrunn (Stodolno) zu einer scharfen Auseinandersetzung gekommen, bei der ersterer in solche Wut geriet, daß er seinen Bruder erschießen wollte. Dieser war in die Wohnung geflüchtet und hatte sich eingeschlossen. Josef R. gab auf die Tür drei Schrotschüsse ab, von denen einer seinen Bruder an der Schulter schwer verletzte. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, während der flüchtig gewordene Täter ergriffen und dem Untersuchungsrichter zugeführt wurde.

Weißenhöhe

§ **Glücklich verlaufener Autobusunfall.** Einen schweren, aber noch glimpflich abgelaufenen Unfall erlitt in der Nähe von Weißenhöhe ein Autobus, der mit zwölf Händlern nach Schubin zum Jahrmarkt fuhr. Infolge der Glätte geriet der Wagen ins Schleudern, fuhr in den Chausseegraben und überschlug sich. Glücklicherweise ist von den Insassen niemand verletzt worden. Als die Händler aus ihrer unangenehmen Lage befreit wurden, brachten sie den Autobus wieder in die richtige Lage und konnten die Fahrt fortsetzen.

Kempen

nk. **Weihnachtsfeier der Spielschule.** Am Sonntag, dem 20. Dezember, nachmittags 4 Uhr fand im Gemeindesaal eine Weihnachtsfeier der Spielschule und Schulkinder statt, wozu die deutsche Bevölkerung aus Stadt und Land recht zahlreich erschienen war. Nach einführenden Worten von Pastor Schulz begannen die Kleinen unter dem Lichterglanz der Weihnachtsbäume mit der Durchführung ihrer Weihnachtsüberraschungen für die Großen. Gedichte, Lieder, Reigen und kleinere Theaterstücke gaben der Feier Inhalt und Rahmen. Besonders gefallen konnte „Frau Holle und die Schneeflocken". Am Schluß wurden an die Kleinen Weihnachtspaketchen verteilt, was besonderen Jubel auslöste.

Birnbaum

hs. **Der Postdienst zu Weihnachten** ist wie folgt festgesetzt worden: Am ersten Feiertag sind die Schalter geschlossen, ein Bestelldienst findet nicht statt. Der Telephondienst ist an allen Feiertagen wie an den Wochentagen von 7—24 Uhr. Am zweiten und dritten Feiertag, d. h. dem Sonntag nach Weihnachten, ist Schalterdienst von 9—11 Uhr. Ein Außenbestelldienst findet nur am Sonntag statt.

Wongrowitz

wr. **Zusammenstoß mit durchgehendem Gespann.** Der Landwirt Maciag aus Siedlecko hatte sein Gespann auf dem Hofe des Herrn Malecki untergestellt. Die Pferde, durch das lange Warten beunruhigt, gingen durch und rasten über den Hof des Ein- und Verkaufsvereins. Auf der Bahnhofstraße prallten sie mit einem Wagen zusammen, auf dem zwei Frauen saßen; diese flogen auf das Pflaster. Während die eine von ihnen das Bein brach, erlitt die andere eine Gehirnerschütterung. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht.

Film-Besprechungen

Słońce: „Der kleine Lord"

Dieser amerikanische Film zeigt uns in epischer Breite die romantische, zum Teil rührselige Geschichte eines kleinen Lord, der sich seines frühzeitigen Titels, der ihm vorübergehend streitig gemacht wird, würdig erweist. Die märchenhaft anmutende Handlung spielt in den achtziger Jahren und gibt so Gelegenheit, jene Zeit mit ihren besonderen Lebensauffassungen im Bilde festzuhalten. Dabei haben Gefühlsweichheiten Eingang gefunden, wie sie dem damaligen Zeitgeist entsprochen haben mögen. Wirkungsvolle Bilder ergeben sich aus dem Einleben zwischen Großvater und Enkel, das überzeugend entwickelt wird und sich aus der gefühlsweichen Gestaltung anderer Szenen stark hervorhebt. Den kleinen Lord spielt Freddie Bartholomeo mit guter Einfühlung. Aubrey Smith zeigt sich wieder einmal auf der Höhe seiner darstellerischen Fähigkeiten. jr.

Großes Fährunglück in Sowjetrußland

Moskau, 21. Dezember. Wie die „Prawda" berichtet, hat sich auf dem Baikal-See ein schweres Fährunglück ereignet. Beim Uebersetzen geriet ein mit 7 Personen besetztes Fährboot in Nebel und verlor die Orientierung. Erst 24 Stunden später wurde es vom Wind an Land getrieben. Im Boot fand man 4 der Insassen tot auf. Sie waren erfroren. Die drei übrigen sind ertrunken.

Das Unglück, das, wie die „Prawda" sagt, nicht das erste Unglück dieser Art auf dem Baikal-See ist, soll nach dem Blatt auf Fahrlässigkeit bei der Staatl. Schiffahrtgesellschaft zurückzuführen sein, die nichts zur Durchführung eines geordneten Fährbetriebes getan habe.

Deutscher Dampfer an der norwegischen Küste gesunken

Emden, 21. Dezember. Der Dampfer „Afrika", der mit einer Ladung von 11 500 Tonnen Erz auf der Reise von Narvik nach Emden war, ist an der norwegischen Küste, nördlich von Drontheim, bei schwerem Wetter gesunken. Der deutsche Dampfer „Frielinghaus" konnte von der 38 Mann starken Besatzung 37 Angehörige übernehmen. Ungewißheit besteht lediglich um das Schicksal des Kapitäns. Man befürchtet, daß er ertrunken ist.

Deutsche Segelflieger werben in Brasilien

Auf dem Militärflugplatz in Rio fand am Sonnabend eine Flugveranstaltung statt, in deren Mittelpunkt Vorführungen des deutschen Segelfliegers Hans Ott standen, der mit Luftschiff „Hindenburg" aus Deutschland auch ein von Wolf Hirth konstruiertes Segelflugzeug „Kid Minimoa" mitgebracht hatte. Die von Hans Ott gezeigten Leistungen waren dazu angetan, dem brasilianischen Segelflugsport starken neuen Antrieb zu geben. Großen Erfolg hatte auch der deutsche Kunstflieger Wolfgang Leander mit seiner Jungmann-Maschine, die auch Schleppflüge durchführte. Mit dem von Leander hochgeschleppten „Kid Minimoa"-Flugzeug unternahm der brasilianische Militärflieger Hauptmann Aucino einen Angriff auf den Landesrekord im Dauerflug, der auch von Erfolg begleitet war. Hauptmann Aucino blieb mit dem deutschen Segelflugzeug drei Stunden und 20 Minuten in der Luft, womit er den brasilianischen Dauerrekord ganz erheblich verbesserte.

Literaturpreis für Wierzyński

Am Montag trat in Warschau das Schiedsgericht für die Zuerkennung des Literaturpreises Polens zusammen. Von drei Kandidaturen entschied sich das Gericht in der zweiten Abstimmung einmütig dafür, Kazimierz Wierzyński für seine literarische Tätigkeit unter besonderer Berücksichtigung seiner letzten Werke für den diesjährigen Preis in Höhe von 5000 Zloty vorzuschlagen. Dieser Antrag wurde vom Kultusminister bestätigt. Der Preisträger ist bei den im Jahre 1928 in Amsterdam durchgeführten Olympischen Spielen im Rahmen des Kunstwettbewerbs für sein Werk „Olympischer Lorbeer" mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet worden.

Die Ausrüstung des Ski-Sportlers

Vorbedingung für ein freudebringendes Skilaufen ist nicht nur eine gute Schneedecke, sondern auch ein solides Gerät und eine zweckmäßige Ausrüstung.

Der Ski. Der Ski soll aus bestem Material gearbeitet sein. Eiche oder Chikory sind die entsprechendsten Hölzer. Das schwerere Holz ist in der Regel haltbarer und glatter. Die Holzfasern dürfen niemals quer, sondern müssen parallel zur Ski-Längsachse laufen. Kleine Aeste, wenn nicht in der Nähe der Bindung oder Spitze, schaden, besonders im Kernholz, nichts. Was die Länge des Skis anbetrifft, so soll die Ski-Spitze bei ausgestrecktem Arm bis zur Handwurzel reichen. Die Breite wiederum richtet sich nach dem Körpergewicht und den Schneeverhältnissen. Sie wird zwischen 7 und 8 Zentimeter schwanken.

Unter den vielen Arten von **Bindungen** die richtige herauszufinden, ist sehr schwer. Einige Fingerzeige sollen bei der Wahl behilflich sein. Der Fuß darf trotz sicherer Verbindung mit dem Ski in der Gehbewegung nicht behindert sein; die Zehen dürfen durch Riemen nicht eingeengt werden, da die Gefahr des Abfrierens besteht. Die Bindung muß eine vollkommen sichere Führung des Geräts gestatten.

Die Stöcke. Eingebürgert haben sich heute die Bambus-, Pfeffer-, Tonkingrohr- oder Haselnußstöcke. Der Stock soll am unteren Ende eine solide Stahlspitze haben, am oberen Ende mit einer breiten Handschlaufe aus weichem Leder versehen sein. Die Schneeteller werden aus Aluminium oder Meerrohr hergestellt sein und einen Durchmesser von 15—20 Zentimeter haben.

Der Schuh. Gutes Schuhwerk und dessen Pflege sind eine der wichtigsten Bedingungen des Skilaufens. Der Schuh muß passen und zwei wollenen Socken ohne Druck Platz geben. Er soll ungenagelt sein, wenig Nähte haben und die Knöchel gut stützen. Die erste, ein bis zwei Zentimeter starke, bis zum Absatz durchgehende Doppelsohle soll am Rande 6—10 Millimeter überstehen und vorn, wo der Schuh am Backen anliegt, mit Messingkrampen versehen sein. Der Absatz ist leicht gekehlt.

Die Kleidung. Was die Kleidung anbetrifft, so ist erwiesen, daß die meisten Skiläufer zu schwere Stoffe tragen. Am vorteilhaftesten ist ein glatter, möglichst dicht gewebter, imprägnierter Kammgarnstoff (Wolle). Der Skianzug soll ungefüttert sein. Es ist besser, dafür ein zweites Kleidungsstück darunter zu ziehen. Schwere und gefütterte Ski-Anzüge trocknen nur sehr langsam. Der Ski-Anzug soll so gearbeitet sein, daß sich kein Schnee ansetzen kann. Also: lange Hosen, keine horizontal liegenden Nähte, keine aufgesetzten Taschen und keine Gürtel. Sind Außentaschen aufgesetzt, so sollen sie schief eingeschnitten und mit verschließbaren Patten versehen sein. Sehr vorteilhaft ist eine Bluse mit verschließbaren Aermeln (Gummizug). Dadurch wird das Eindringen von Schnee unter die Bluse verhindert.

Die Wäsche. Auch die Wäsche soll leicht sein, damit man mehrere Garnituren mitnehmen kann. Als Unterwäsche, also unmittelbar am Körper, trage man reine Wollwäsche, darüber Wäsche aus Pflanzenstoffen, die den Schweiß aufsaugen. Gerät man beim Ueben auch noch so sehr in Schweiß, so wird bei Einstellung der Uebungen die Wollunterwäsche rasch trocknen, da sie als Hornstoff die Feuchtigkeit nicht in sich aufnimmt, sondern diese von der darüber befindlichen Wäsche aus Pflanzenstoffen aufgesaugt wird.

Der Windanzug. Windjacke und Windhose sollen aus wind- und wasserdichten, leichten Stoffen bestehen. Auch hierbei wieder zu beachten: keine aufgesteppten Falttaschen, keine Schnallen am Rücken, kein Gürtel. Am unteren Rande ein dicht schließender Gummizug. Windjacke und Windhose müssen so weit sein, daß sie über den gewöhnlichen Anzug gezogen werden können, ohne die Bewegungsfreiheit zu behindern.

Die Skifäustlinge. Zum Schutze der Hände sind die allgemein gebräuchlichen wollenen Skifäustlinge die besten. Für größere Touren empfiehlt es sich, ein zweites Paar Wollfäustlinge und ein Paar Ueberfäustlinge aus wasserdichtem Stoff oder Leder mitzunehmen.

Die Kopfbedeckung. Als Kopfbedeckung werden Mützen mit herabziehbarem Hals- und Ohrenschutz, aber auch wollene oder seidene Kopfschläuche verwendet. D. S. C.

Abend dreier Sterne

Loda Halama — Alexander Żabczyński — Romuald Gierasiński

In den nächsten Tagen steht unserer Stadt eine besondere Ueberraschung bevor. Am Sonnabend, 26. Dezember, abends um 11 Uhr findet im „Słońce" ein einmaliger großer Abend dreier Sterne statt. Es wirken mit: Loda Halama, die berühmteste polnische Tänzerin, Alexander Żabczyński, der beliebteste polnische Liedersänger, sowie Romuald Gierasiński, der hervorragende polnische Komiker, der alle in Lachtränen ausbrechen läßt. Die hervorragenden Warschauer Künstler führen ein gutes Programm aus, das eine Reihe Neuheiten auf dem Gebiet des Tanzes, des Liedes und Humors umfaßt. Wegen des großen Interesses für den Sonnabend wird um zeitigen Kauf der Karten gebeten, die zu mäßigen Preisen — von 1 bis 4 Zl. — vorher im Zigarrengeschäft Szrejbrowski, Pierackiego 20, Tel. 56-38, zu haben sind.

R. 690.

Der Ausbau der Elektrizitätswirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes

Nach den amtlichen Verlautbarungen, die bisher über den Vierjahresplan für öffentliche Investitionen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gemacht sind, wird dabei der Ausbau der polnischen Elektrizitätswirtschaft eine bedeutende Rolle spielen. Dies ergibt sich schon daraus, dass die Durchführung des Vierjahresplanes so gehalten sein soll, dass mit seiner Ausführung die Wehrfähigkeit Polens eine Stärkung erfährt. Dafür hat neben dem Ausbau des Verkehrswesens die Energiewirtschaft, und gerade das Elektrizitätswesen, eine besondere Bedeutung. Nach Pressemeldungen sollen die einzelnen Pläne, die innerhalb des Vierjahresplanes zum Ausbau der Elektrizitätswirtschaft durchgeführt werden sollen, in den zuständigen Behörden bereits nahezu fertiggestellt sein und demnächst zur Beratung kommen. Danach soll — anknüpfend an frühere Harimansche Pläne — der Aufbau der Elektrizitätsindustrie im Vorkarpathengebiet eine besondere Rolle spielen. Die Hauptkraftwerke sollen (was sehr wahrscheinlich ist) das Elektrizitätswerk von Mościce und das Kraftwerk sein, das bei Rózno errichtet wird. Ausserdem sollen vornehmlich die Erdgasvorkommen Polens für die Elektrizitätsgewinnung ausgenutzt werden. Es muss allerdings zweifelhaft erscheinen, ob tatsächlich schon Pläne für die Ausnutzung der Erdgase im Aufbau der Elektrizitätswirtschaft zur Ausführung kommen können, obwohl die polnische Naphthaindustrie, die bei ihren Bohrungen auf Erdgaslager gestossen ist, auf eine Verwertung dieser Vorkommen drängt. Eine grössere Rolle wird wahrscheinlich bei den Arbeiten, die im Zuge des Vierjahresplanes zur Durchführung kommen sollen, der Ausbau der Elektrizitätsnetze an vorhandenen Kraftwerken und deren Verbindung spielen.

Die Konferenz der Notenbankleiter der Balkan-Entente

Die Konferenz der Notenbankleiter der Balkan-Entente in Athen wurde am 19. Dezember beendet. Nach dem gemeinsamen Kommuniqué war der Gegenstand der Tagesordnung die Prüfung der internationalen Finanzpolitik unter Berücksichtigung der Neuorientierung des ehemaligen Goldblocks an die angelsächsischen Länder. Es wurden weiter die Möglichkeiten engerer Zusammenarbeit der Entente-Notenbanken geprüft sowie eine Erleichterung des Waren- und Geldverkehrs im Zusammenhang mit einer Regelung der Clearingschulden. Ferner wurde der Austausch von Erfahrungen und Statistiken sowie Sondererleichterungen im Transferverkehr für die Touristen und im Heilbäderverkehr besprochen. Um eine durchgreifende Regelung besonders im Waren- und Geldverkehr zu ermöglichen, sei eine Regelung der Auslandsschulden der Entente-Länder und damit eine Revision der Goldklauselbestimmungen in den betreffenden Verträgen Grundbedingung. Wegen engerer wirtschaftlicher Zusammenarbeit wurde die Errichtung von Spezialabteilungen in den Entente-Notenbanken beschlossen, um den gegenseitigen Erfahrungs- und Statistiken-Austausch zu ermöglichen. Die Notenbankleiter beabsichtigen weiter, einen gemeinsamen Schritt bei der Bank für Internationale Zahlungen mit dem Ziel einer gemeinsamen Vertretung im Verwaltungsrat zu unternehmen.

Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Frankreich

Die Verhandlungen mit Frankreich über den Abschluss eines neuen Handelsvertrages, der an die Stelle des gegenwärtig geltenden vorläufigen Vertrages treten soll, waren im November 1936 abgebrochen worden und sollen jetzt nach Pressemeldungen am 4. Januar 1937 in Paris weitergeführt werden. Ausserdem wird mit Frankreich über ein Reiseabkommen verhandelt, auf dessen Abschluss Frankreich im Hinblick auf die Pariser Weltausstellung 1937 besonderen Wert legt.

Mit Italien ist seit einiger Zeit über ein Reiseabkommen verhandelt worden. Die Verhandlungen stehen vor dem Abschluss.

Leichtes Ansteigen des Umlaufs an Zinspapieren

Der Umlauf an festverzinslichen Papieren hat nach statistischen Feststellungen über den Stand der Emission von Pfandbriefen und Obligationen am Ende des ersten Dreivierteljahres 1936 gegenüber dem Vorjahre eine leichte Steigerung erfahren: er hat sich von 1971 auf 2012 Mill. zł erhöht. Auf die einzelnen Kreditarten verteilt sich der Gesamtbestand an festverzinslichen Papieren wie folgt: Pfandbriefe 1355 Mill. zł und Obligationen 657 Mill. zł. Von den Pfandbriefen und Obligationen entfallen auf ländliche Kreditinstitute 404 Mill. zł, auf städtische Kreditinstitute 314 Mill. zł, auf Pfandbriefe privater Hypothekenbanken 104 Mill. zł, auf Kommunalobligationen 25 Mill. zł, auf Pfandbriefe und Obligationen staatlicher Banken 1131 Mill. zł und auf Pfandbriefe der Kreditgesellschaft der polnischen Industrie (Towarzystwo Kredytowego Przemysłu Polskiego) 34 Mill. zł.

Polnisch-rumänische Verrechnungsverhandlungen in Warschau

Gestern ist in Warschau eine rumänische Handelsabordnung eingetroffen, um mit dem zuständigen polnischen Ausschuss im Sinne der Vereinbarungen des polnisch-rumänischen Wirtschaftsabkommens vom Oktober d. J. die laufenden Fragen der Ein- und Ausfuhr zu besprechen und einen entsprechenden Ein- und Ausfuhrplan aufzustellen. Diese Kommission soll, ähnlich den Ausschüssen im deutsch-polnischen Handelsverkehr, von Zeit zu Zeit zusammentreten und die sich aus der Durchführung des polnisch-rumänischen Wirtschaftsabkommens ergebenden Fragen regeln. Darüber hinaus wird der Ausschuss auch verschiedene Einzelheiten des Verrechnungsverkehrs erörtern und regeln.

Deutscher Bahnbau in China

Für 40 Millionen China-Dollar Materiallieferungen

Am 28. November dieses Jahres ist zwischen dem chinesischen Eisenbahnministerium und einer deutschen Gruppe, die aus den Firmen Ferrostahl, Friedrich Krupp, Stahlunion und Otto Wolff besteht, unter der Führung der Stahlunion und von Otto Wolff ein Vertrag zustande gekommen, der die Lieferung von Eisenbahnmaterial auf Kredit im Betrage von 40 Millionen chinesischen Dollar vorsieht. Von dieser Summe sollen 10 Millionen Dollar für die Wiederherstellung der Peking—Hankau-Bahn, insbesondere der Brücke über den Gelben Fluss, und 30 Millionen Dollar für den Bau und die Ausrüstung einer neuen Eisenbahnlinie verwendet werden, die von Chuchow in der Provinz Honan nach Kweiyang in der Provinz Kweichow führen wird.

Die Lieferungen für die Wiederherstellung der Peking—Hankau-Bahn (10 Millionen) erfolgen unter Führung der Stahlunion, diejenigen für den Neubau der Kweiyang-Strecke (30 Millionen) unter Führung von Otto Wolff. Die Rückzahlung der von den deutschen Lieferanten gewährten Kredite wird im Laufe von 6 bzw. 10 Jahren erfolgen. Der Zinsfuss beträgt 6 Prozent. Die neue Eisenbahnlinie bildet die westliche Fortsetzung der jetzt im Bau befindlichen Strecke von Nanchang nach Pinghsiang. Sie wird unter anderem als Sicherheit für den Kredit von 30 Millionen Dollar dienen.

Der gegenwärtige Vertrag ist das Ergebnis von Verhandlungen, die auf Grund eines am 22. Januar d. J. geschlossenen Vorvertrages geführt worden sind und fast ein Jahr gedauert haben. Er ist ein neuer Ausdruck der vor einigen Jahren von deutschen Firmen aufgenommenen verdienstvollen Zusammenarbeit mit der chinesischen Regierung auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues.

*

Der chinesische Eisenbahnminister Chang Kia-Ngau, der diesen Vertrag mit den deutschen Firmen abgeschlossen hat, hat seit 1914 der Bank von China angehört. Er hat, als die chinesische Währung vom Silber gelöst wurde, die Bank von China als besonders festes Kreditgebäude geschaffen. Das Amt des Eisenbahnministers hat er erst vor einem Jahre übernommen.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 22. Dezember

5% Staatl. Konvert. Anleihe grössere Posten	51.00 G
kleinere Posten	
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	46.75 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	44.50 G
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	45.00 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	39.00+
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	
Bank Polski	106.00 G
Piechcin Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: fester.

Warschauer Börse

Warschau, 21. Dezember

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren schwächer, in den Privatpapieren wenig belebt.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 65.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 81.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 64.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 79, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 46.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 450, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 51.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 62, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 48—47.75—48, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.50—53.75—53.75 bis 54, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Piotrków 1933 45.75, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 91.

Aktien: Tendenz: schwächer. Notiert wurden Bank Polski 105, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 28.25, Lilpop 13.50, Norblin 55, Ostrowiec 25.50, Starachowice 32.75.

Amtliche Devisenkurse

	21. 12. Geld	21. 12. Brief	18. 12. Geld	18. 12. Brief
Amsterdam	289.60	291.00	290.00	291.40
Berlin	211.94	212.78	211.94	212.78
Brüssel	89.47	89.83	89.47	89.83
Kopenhagen	115.86	116.44	16.06	116.64
London	25.94	26.08	25.99	26.13
New York (Scheck	5.28	5.31	5.28	5.30¼
Paris	24.68	24.80	24.72	24.84
Prag	18.55	18.65	18.65	18.75
Italien	27.82	28.02	27.92	28.12
Oslo	130.37	131.03	130.72	131.38
Stockholm	133.77	134.43	134.07	134.73
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.60	122.20	121.60	122.20
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 21. Dezember. In Danziger Gulden wurden für telegraph. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.00—26.10, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 211.94—212.78, Paris 100 Franken 24.70—24.80, Zürich 100 Franken 121.70—122.18, Brüssel 100 Belga 89.50—89.86, Amsterdam 100 Gulden 289.90—291.02, Stockholm 100 Kronen 134.00—134.54, Kopenhagen 100 Kronen 116.00—116.46, Oslo 100 Kronen 130.60—131.12, New York 1 Dollar 5.2945 bis 5.3155.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. Dezbr. Tendenz: freundlich. Die Börse eröffnete in eher etwas festerer Haltung, da das aus dem Verkauf von Auslandswerten stammende Kapital weiter in deutschen Aktien zur Anlage gelangte. So lagen Farben ⅞, Reichsbank 1⅛, Harpener 1¼ und Rückert ¾% höher. Sonst sah man zumeist behauptete Kurse. Abgeschwächt waren Daimler und Bemberg (je ½%). Für Blankotagesgeld war ein zuverlässiger Satz noch nicht zu hören.

Märkte

Getreide. Bromberg, 21. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. — Richtpreise: Roggen 21 bis 21.25, Weizen 25—25.25, Braugerste 24.25 bis 25.25, Hafer 16.50—16.75, Roggenkleie 13.75 bis 14, Weizenkleie grob 13.75—14, Weizenkleie mittel 12.75—13.25, Weizenkleie fein 13 bis 13.50, Gerstenkleie 14.75—15.25, Winterraps 45—46, Winterrübsen 41.50—43.50, blauer Mohn 62—65, Senf 28—30, Leinsamen 39—42, Peluschken 19.50—20.50, Wicken 16—18, Felderbsen 20—21, Viktoriaerbsen 21 bis 26, Folgererbsen 21—24, Blaulupinen 10—11, Gelblupinen 12—13.50, Serradella 16—18, Weissklee 90—125, Rotklee roh 90—110, Rotklee gereinigt 115—130, Pommereller Speisekartoffeln 3.50—4, Netzekartoffeln 3—3.50, Fabrikkartoffeln für kg-% 20 gr, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Leinkuchen 21—21.50, Rapskuchen 17 bis 17.50, Sonnenblumenkuchen 21.50—22.50. — Stimmung: einheitlich. — Der Gesamtumsatz beträgt 1845 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 374, Weizen 107, Gerste 512, Hafer 193, Roggenmehl 51, Weizenmehl 95, Roggenkleie 95, Weizenkleie 85, Viktoriaerbsen 60, Folgererbsen 23, Peluschken 57, Blaulupinen 21, Wicken 11 t.

Getreide. Warschau, 21. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 26—26.50, Sammelweizen 737 gl 25.50—26, Standardroggen 693 gl 21—21.50, Standardroggen II 681 gl 20.50—21, Standardhafer I 460 gl 16.75 bis 17.25, Standardhafer II 435 gl 16.25—16.75, Braugerste 25.50—26.50, Felderbsen 21 bis 22, Viktoriaerbsen 26—28, Wicken 18.50—19.50, Peluschken 20—21, Blaulupinen 9.50—10, Gelblupinen 13—13.50, Weissklee roh 95 bis 105, Weissklee gereinigt 97% 120—135, Rotklee roh 80—95, Rotklee gereinigt 97% 110—120, Winterraps 45.50—46.50, Winterrübsen 42 bis 43, Sommerraps 44—45, Sommerrübsen 42 bis 43, Leinsamen 90% 37.50—38.50, blauer Mohn 67 bis 68, Weizenmehl 65% 37—38, Roggenauszugsmehl 30% 30—31, Schrotmehl 95% 24—25, Weizenkleie grob 13.50—14, Weizenkleie mittel 12.50—13, Weizenkleie fein 12.50—13, Roggenkleie 12.75—13.25, Speisekartoffeln 3.50 bis 4, Leinkuchen 20—20.50, Rapskuchen 16.75—17.25. Der Gesamtumsatz beträgt 4403 t, davon Roggen 2053 t. Stimmung: fest.

Getreide. Danzig, 21. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 127 Pfd. 26.50, Weizen 124 Pfd. 25.75, Weizen galiz. 126 Pfd. 26—26.25, Roggen 120 Pfd. 22 bis 22.50, Gerste feine 26—27, Gerste mittel, laut Muster 24.25—24.75, Gerste 114/15 Pfd. 24, Gerste 110 Pfd. 23, Gerste 105 Pfd. 22, Gerste galiz. wolh., 105 Pfd. 22, Hafer 16.75—18.50, Viktoriaerbsen 21.50—26, grüne Erbsen 22—26, kleine Erbsen 18.75—20, Ackerbohnen 21.25, Peluschken 21.50—23, Wicken 18.50—21.50, Blaumohn 66—72, Rotklee 95—115, Weissklee n. Ert. 100—140. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 17, Roggen 160, Gerste 135, Hafer 37, Hülsenfrüchte 40, Kleie und Oelkuchen 17, Saaten 10.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Teil: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc. Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Getreide. Posen, 22. Dezember 1936. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 45 t 21.35.

Richtpreise:

Roggen	20.75—21.00
Weizen	24.75—25.00
Braugerste	23.50—25.50
Mahlgerste 630—640 g/l	20.00—20.25
„ 667—676 g/l	21.00—21.25
„ 700—715 g/l	22.25—23.00
Wintergerste	—
Hafer	16.00—16.50
Standardhafer	—
Roggenmehl 30%	30.75—31.00
I. Gatt. 50%	30.25—30.50
I. Gatt. 65%	28.50—29.00
2. Gatt. 50—65%	21.25—21.75
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. 20%	40.75—41.75
I A Gatt. 45%	39.75—40.25
I B „ 55%	38.25—38.75
I C „ 60%	37.75—38.25
I D „ 65%	36.75—37.25
II A „ 20—55%	35.75—36.25
II B „ 20—65%	35.00—35.50
II D „ 45—65%	32.00—33.00
II F „ 55—65%	28.00—29.00
II G „ 60—65%	
III A „ 65—70%	21.50—22.50
III B „ 70—75%	18.50—19.50
Roggenkleie	13.50—14.00
Weizenkleie (grob)	13.75—14.25
Weizenkleie (mittel)	12.75—13.50
Gerstenkleie	14.00—15.25
Winterraps	45.00—46.00
Leinsamen	42.00—45.00
Senf	30.00—32.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	20.00—23.50
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Serradella	—
Blauer Mohn	60.00—64.00
Rotklee, roh	90—105
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	110—120
Weissklee	90—120
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln pro Kiloprozent	0.20½
Leinkuchen	20.75—21.00
Rapskuchen	16.50—16.75
Sonnenblumenkuchen	22.00—23.00
Weizenstroh, lose	2.30—2.55
Weizenstroh, gepresst	2.80—3.05
Roggenstroh, lose	2.40—2.65
Roggenstroh, gepresst	3.15—3.40
Haferstroh, lose	2.65—2.90
Haferstroh, gepresst	3.15—3.40
Gerstenstroh, lose	2.30—2.55
Gerstenstroh, gepresst	2.80—3.05
Heu, lose	4.50—5.00
Heu, gepresst	5.15—5.65
Netzeheu, lose	5.40—5.90
Netzeheu, gepresst	6.40—6.90

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2263.3 t, davon Roggen 960, Weizen 192, Gerste 185, Hafer 90 t.

Am Donnerstag dieser Woche finden keine Börsennotierungen statt.

Posener Viehmarkt

vom 22. Dezember

Auftrieb: 197 Rinder, 800 Schweine, 472 Kälber, 15 Schafe; zusammen 1484 Stück

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	—
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	54—56
c) ältere	48—52
d) mässig genährte	40—46
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—60
b) Mastbullen	50—52
c) gut genährte, ältere	44—48
d) mässig genährte	40—42
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—64
b) Mastkühe	50—54
c) gut genährte	40—44
d) mässig genährte	16—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	—
b) Mastfärsen	54—56
c) gut genährte	50—52
d) mässig genährte	40—46
Jungvieh:	
a) gut genährtes	40—46
b) mässig genährtes	38—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	72—80
b) Mastkälber	64—70
c) gut genährte	52—60
d) mässig genährte	44—50

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	—
c) gut genährte	—

Schweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	88—90
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	84 86
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	80—82
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	74—78
e) Sauen und späte Kastrate	70—80
f) Fettschweine über 150 kg	—

Marktverlauf: sehr ruhig.

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Im Glauben an den Erlöser verschied am 20. Dezember 1936 nach kurzer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit unsere heißgeliebte, unvergeßliche, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere herzensgute Großmutter und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

verw. Emma Bonk

geb. Schaetze.

In unsagbarem Schmerz

Kinder und Familie.

Posen, Marsz. Focha 35, Stettin, Dortmund

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. d. M., um 2.30 Uhr von der Kapelle des Christuskirchhofs in Gurtschin aus statt.

Zum Tode unseres Mitarbeiters und Freundes

Dr. Herbert Goeldel

sind uns und der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft so viele Beweise der Teilnahme zugegangen, daß es nicht möglich ist, allen denen, die ihre Teilnahme bekundet haben, einzeln zu danken. Wir bitten daher, auf diesem Wege unseren Dank entgegen zu nehmen.

Freiherr v. Massenbach-Konin
Dr. Otto Sondermann-Dębina
Waldemar Kraft-Posen

Am 22. Dezember 1936.

Weihnachtsbitte

für die Armen, Krüppelkinder und Taubstummen in Haus „Ariel", Wolfshagen (Ki?ajzkowo, poczta Tlukomy, powiat Wyrzysk. P. K. O. Poznań Nr. 206 583).

Weihnachten! — Dies schönste aller Feste ist wohl am allerschönsten dort, wo es Kinderaugen in seligem Glanz aufleuchten läßt. Achtzig von den elendesten und ärmsten Kindern unseres Volkes haben in Haus „Ariel" erwartungsvoll ihre Herzen dem Weihnachtswunder geöffnet. So arm sind manche, daß nicht einmal das Kleid, in dem sie zu uns kommen, ihr eigen ist. Manch eins hat noch nie unter einem brennenden Christbaum gestanden. — Wollt ihr nicht mithelfen, wenigstens dies eine, vielleicht einzigste Mal in ihrem Leben, ihnen Weihnachtsfreude zu bereiten? Ja, ich weiß, ihr wollt! Denn Jahr für Jahr habt ihr geholfen, ihr werdet auch diesmal euer Herz nicht verschließen. Gott segne eure Liebe und mehre die Zahl derer, die sich Haus Ariels Freunde nennen, Freunde mit offenen Herzen und Händen.

Rutz, Pastor. Mutter Margarete, Oberin.

Liköre Koniaks Weine Spirituosen
empfehle zu angemessenen Preisen
Józef Bohn
św. Marcin 46.

Bei uns kaufen heißt
Geld sparen!
Kiciński & Kolany
Poznań, Stary Rynek 62.
Frühere Geschäftsräume der Fa. Rosenkranz
Spezialhaus für Herren- u. Damen-Konfektion.
Grosse Auswahl!
Niedrige Preise!

Kauft praktische
Weihnachts-Geschenke!
Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Wäsche, Wirkwaren, Modeartikel
Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.
Kałamajski

Praktische Geschenke zu Weihnachten



Wir legen auf den Gabentisch!



Für die Familie:

Deutscher Heimatbote in Polen 1937
Jahrbuch der Deutschen in Polen

Er zeigt in Wort und Bild das Gesicht des deutschen Menschen; sein Schicksal, unsere Heimat. Der Kalender enthält eine Anzahl schöner Landschaftsbilder u. a. vom Kunstphotographen Stefan Preuß, Samotschin.

Preis 1,50 zł.

Für den Geschäftsmann:

Kosmos Terminkalender 1937

Geschäftskalender mit ½seitigem Tageskalendarium. Im Anhang: Wichtige Steuer-Verordnungen und -Gesetze in deutscher Uebersetzung.

Preis 3,90 zł.

Für den Landwirt:

Landwirtschaftlicher Taschenkalender 1937 für Polen

Der einzige praktische Taschenkalender für den deutschen Landwirt in Polen. Notizkalender, Notiztabellen, Nährstoffbedarf der Nutztiere, Einkommensteuer, Sozialversicherung, Paßgebühren u.a.m

Preis 3,50 zł.

KOSMOS Sp. z o. o.
Verlag
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

In jeder Buchhandlung erhältlich.

Patyk's Weihnachtsgeschenke
erhöhen die Festfreude.
Daher versäume niemand, seinen Lieben ein Geschenk von **Patyk** auf den Gabentisch zu legen.
Auch gutes **Konfekt** gute **Honigkuchen** und **Marzipan** ist angebracht.
Alles in schöner gefälliger Packung.
W. Patyk
Aleje Marcinkowskiego 6 ul. 27 Grudnia 3



Schlittschuhe Rodelschlitten
Alpakka-Bestecke. Praktische Weihnachtsgeschenke
empfiehlt zu billigsten Preisen
Jan Deierling
Poznań, Szkolna 3. Tel. 35-18, 35-48.

Zum Weihnachts- **Fest**
empfiehlt zu niedrigen Preisen erstklassige
WEINE
Liköre — Kognak — sowie verschied. Biere
Fr. Nowicki, Poznań
Półwiejska 34 Telefon 2583
Probierstube — Flaschenverkauf.

Praktische und billige
Weihnachts-Geschenke!
Pullover, Wollkleidchen, Handschuhe, Schals, gestickte und aufgezeichnete Decken.
„MASCOTTE"
Poznań, św. Marcin 28.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) — 20 Groschen
jedes weitere Wort — 10 „
Stellengesuche pro Wort — 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Rohöl, Maschinenöl,
Viscosität 4-5,
kältebeständig
Motorenöle, Autoöle, } kältebeständig
Zylinderöle
liefert in bester Qualität günstig
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.

---

1 Smyrna-Teppich
3 Perser-Brücken Buchara, Iran u. Hatschluh
Seidenbrokate
franz.
Gobelin-Portieren
als
Gelegenheitskäufe
Caesar Mann
Poznań,
ul. Rzeczypospolitej 6.
Auf die Hausnummer achten!
Gegr 1860. Tel 14-66.

Kristall
Porzellansachen, in großer Auswahl.
20 % Rabatt
auf Kristallsachen, nur paar Tage
Jezuicka 10
(Świętosławska).

---

2 Zimmer
und Küche, gut möbl., zu verkaufen.
Ogrodowa 6,
Wohnung 14.

Weihnachtsverkauf
Wäschestoffe



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanells
empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
I. ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse.
Telefon 1758
II. Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008

Ziegel - Tonsteine
erstklassiger, bekannter Qualität, —
Hohlsteine
Deckensteine
liefert zu mäßigen Preisen:
M. Perkiewicz,
Fabryka Ceramiczna i Cegielnia
Mosi a,
Telefon: Mosina Nr. 1.

Wer
eine Gesundheit schätzt, kauft
Hausschuhe
in der Spezialfabrik. Große Auswahl, reelle Ware, Fabrikpreise.
Poznańska Fabryka Obuwia domowego R. Kunert i Ska.,
Woźna 12.

Sattlerei - Lederwaren
Reparatur - Werkstatt
Gegr. 1852 Gegr. 1852
A. Jaensch
Inhaber: Otto Stemmer
Poznań Pocztowa 28

Parfümerien
Kosmetische Artikel
Christbaumschmuck zu billigen Preisen in großer Auswahl.
J. Gadebusch,
Drogenhandlung und Parfümerie.
Poznań, ul. Nowa 7

Rasiermesser
Scheren
Taschenmesser
Bestecke
Schleiferei
M. Zuromski,
ul. Szkolna 7/8.

Tokayer-
Szamorodner
Ungarweine
½ Liter von zł. 3.20 an.
Goldenring
gegr. 1845

TAPETEN
Wachstuche
Linoleumteppiche
ORWAT
Poznań,
Wrocławska 13
Tel. 24-06

Stilsalon
schwer vergoldete Kandelaber, Händler verbeten.
Pocztowa 21, Wohn. 4.

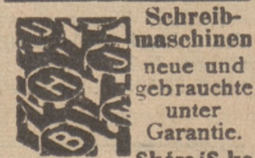
Empfehle
Weihnachtsgeschenke,
die Freude machen
Pan
Poznań, Fredry 1
Vornehme Herrenartikel

Neu! Neu!
Günters Kartoffel-Sortier-Zylinder
für Klein- u. Großbetrieb.
Schärfste Sortierung!
Kinderleicht zu drehen!
Grösste Leistung!
Kein Beschädigen der Kartoffeln!
Ganz aus Eisen!



Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Bleisoldaten
Schaukelpferde, Puppen und andere Spielwaren billigst.
Pelczyński
Poznań, 27 Grudnia 1.



Schreibmaschinen
neue und gebrauchte unter Garantie.
Skóra i S-ka
Poznań
Al. Marcinkowskiego 23.

Für
Haus-Kinos
Sensationsfilm, 1500 m Länge, ganz billig zu verkaufen.
Poznań
Marsz. Focha 73, W. 20.
Von 17—22 Uhr.

Weihnachtsplatten
Schl..ger, berühmte Säng und andere.
Pelczyński
Poznań, 27 Grudnia 1,
vom Januar Fredry 12

Zu Weihnachten



Handtaschen (Ziegenleder) 5,50 zł
Aktentaschen
Necessaire
empfiehlt
CZARNOTA
Br. Pierackiego 8

Kaufgesuche

50—60 gesunde
Läuferschweine
zu kauf " gesucht. Off. unter 1497 a. d. Geschst. dies. eitung Pozn ń 3.

Mietsgesuche

3 Zimmer-Wohnung
mit Nebengelaß, Altstadt, gesucht ab Neujahr. Offert. unt. 1502 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Möbl. Zimmer

Elegant
möbliertes Zimmer für 2 Personen, erstklassige Verpflegung, Telephon.
Pocztowa 21, Wohn. 4.

Vermietungen

Mode-Magazin
Laden, anschl. Zimmer, evtl f. andere Branche, sofort abzugeben.
„Ophelia", Fredry 4.

---

2 elegant möblierte
Zimmer
1 einbettig, 1 zweibettig, mit gutem Unterhalt, Zentralheizung, Telefon, Bad, elektr. Licht vom 1. Januar zu vermieten.
Ecke Jasna — Al. Marsz. Piłsudskiego 16, Wohn. 5 II. Etage. Besichtigung: 12—1 und 2—4 Uhr.

3, 4, 5 Zimmerwohnung
mit Ofen ab sofort abzugeben.
Wirt, ul. Kosaka 21.

Kino

KINO „SFINKS"
Die köstlich humorvolle Komödie
Reservisten-Parade

Offene Stellen

Suche zum 1. Januar 1937 tüchtigen, unverh.
Hofverwalter
Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen an:
von Opitz
Witosław, p. Osieczna, Leszno.

Suche zum 1. April 1937 bestempfohl., verh., evgl.
1. Beamten
für vielseitigen Betrieb Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. bitte einzusenden.
von Born-Fallois
Sienno, p. Kotomierz, pow. Bydgoszcz

Tiermarkt

Rehpintscher
3 Monate alt, gibt ab.
Marcelego Mottego 7,
Wohnung 8.